Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 22 (1915)

Heft: 9-10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 9/10. XXII. Jahrgang Mai 1915

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Welche Faktoren sind bestimmend für weichen oder harten Griff bei Taffetgeweben?

Prämierte Preisarbeit von Robert Weber-Meier in Oberuster, als Lösung einer Preisaufgabe des Vereins ehem. Seidenwebschüler, Zürich.

Nachdruck verboten.

Da die Taffetbindung die engste Verflechtung von zwei Fadensystemen darstellt, so ist das Taffetgewebe theoretisch das härteste Gewebe. Im Vergleich mit den übrigen Bindungen ist es dies auch praktisch bei den gleichen Voraussetzungen. Will man einem Taffetgewebe noch besonders harten Griff geben, so kann man dies mit verhältnismäßig geringen Mitteln und auf einfache und leichte Weise hauptsächlich dadurch tun, daß man die Kette auf das äußerst Zulässige dämmt und möglichst mit gekreuztem Fach wibt, wobei das Schnellaufen ebenfalls etwas mithilft. Außerdem ist, was die Disposition als solche anbetrifft, zu sagen, daß ein Taffet um so härter im Griff ausfallen wird, je feiner man die Reduktion wählt, d. h. je mehr Fäden oder Schüsse auf ein bestimmtes Maß kommen und je gröber diese Fäden sind. Mit zunehmender künstlicher Erschwerung wird der Seidenfaden ebenfalls rauher und härter, und diese Eigenschaft überträgt sich auf das Gewebe, weshalb ein hocherschwertes Gewebe sich ebenfalls härter anfühlt als ein nicht oder nur wenig erschwertes.

Bietet es also keine besondere Schwierigkeiten einen Taffet mit hartem Griff herzustellen, so sind diese umso größer, wenn es sich darum handelt, einem Taffet weiches, geschmeidiges Toucher zu geben. Sie liegen in der Hauptsache darin, daß man einer, dem Taffetgewebe in hohem Maße eigenen, natürlichen Eigenschaft entgegenzutreten, sie aufzuheben oder doch zu mildern hat.

Dabei soll zum voraus festgestellt werden, daß man es in jedem Falle mit einem eigentlichen Taffet, d. h. mit einem Gewebe zu tun hat, das zwischen 60 und 100 Fäden pro cm in der Kette und 40 bis 50 Schüsse pro cm hat. Der Griff eines Gewebes wird nun hauptsächlich durch zwei Faktoren, durch den Griff des verwendeten Materials einerseits und durch das mehr oder weniger feste Gefüge anderseits beeinflußt. Deshalb soll man, will man einen möglichst weichen Taffet erhalten, darauf zielen, daß man:

1. Möglichst geschmeidiges, glattes, weiches, dem Drucke leicht nachgebendes Material verwendet.
2. Das Fadengefüge möglichst locker halten kann.

Rohmaterial. Sehen wir zuerst, mit welchen Mitteln wir das erste erhalten. Da wird man schon bei der Auswahl des Rohmaterials auf eine Provenienz und Qualität bedacht nehmen müssen, die einen weichen Faden hat. Theoretisch ist ein Gespinnst umso weicher, je feiner dessen Elementarfibern sind. (Man vergleiche nur mit einem Karton von 3 mm Dicke und einer gleich dicken Lage gewöhnlichem Papiers; der Karton wird wenig, das Papier sehr biegsam sein). Demnach wäre Canton und China die weichste, Japan etwas härtere und gelbe italienische die härteste Seide, den der halbe Coconfaden der Canton- und China-Seiden wiegt durchschnittlich nur 0,9 bis 1, derjenige der Japan 1 1/4 und derjenigen der gelben italienischen Seide 1 1/3 deniers auf 450 m Länge. Mit andern Worten, man bedarf, um einen Seidenfaden von 40 deniers zu spinnen, von Canton- oder China-Seide 40 bis 44, von Japan-Seide 32 und von italienischer Seide sogar nur 30 Elementar- (halbe Cocon-) Fäden. Da das erstgenannte Gespinnst aus den feinsten Fibern besteht, so wird es auch das weichste sein. Dies ist theoretisch durchaus richtig. In der Praxis kommt aber noch der weitere Umstand dazu, daß die verschiedenen Provenienzen, abgesehen vom genannten Unterschied, im Durchmesser der Fibern dem Druck verschieden widerstehen. Am wenigsten widerstandsfähig ist wiederum die Canton-Seide, viel mehr Griff hat die italienische und die China- und den meisten die japanische Seide.

Demnach müßte die Canton-Seide das Material par excellence für weiche Taffetgewebe abgeben. Jedermann weiß auch, daß die Gewebe aus Canton-Seide sich »lumpig», ohne Griff, anfühlen. Der Umstand jedoch, daß Canton-Seide in der Regel sehr unsauber ist, macht sie unverwendbar für das heikle Taffetgewebe.

Ich bin hingegen überzeugt, daß man mit Canton-Seide, in Kette und Schuß verwendet, weitaus die besten Resultate für weiche Taffete erzielen würde, ganz abgesehen davon, daß dieses Material auch vor allen andern den hohen Glanz voraus hat, was in der Regel bei Chiffon-Taffeten ein Haupterfordernis ist.

Es wäre deshalb der Versuch sehr interessant, Canton-Cocons sehr sorgfältig in Italien zu spinnen, oder gar Cantonsamen in Italien zu züchten, mit nur ein- oder höchstens zwei- bis dreimaliger Ernte und dann mit solcher, punkto Zucht und Spinnerei tadelloser Seide, Versuche in weichen Taffeten zu machen.

Da man also vorderhand noch nicht so weit ist, Canton für Taffet verwenden zu können, so muß man sich mit den andern Provenienzen behelfen und da zwischen diesen kein sehr großer Unterschied besteht, ist es ziemlich gleichgültig, welche Provenienz man verwendet für die Kette; höchstens wird man italienischer Seide den Vorzug geben, weil ihr mehr Glanz innewohnt und sie sich besser verarbeitet als die übrigen.

Viel wichtiger als die Provenienz ist die Qualität der Seide innerhalb der Provenienz. Um einen schönen, weichen und glänzenden Chiffon-Taffet zu erhalten, kann nur die beste Marke gut genug sein.

Zwirn. Ist die Frage der zu verwendenden Provenienz erledigt, so kommt in der Reihe als zweite diejenige des Zwirnens. Für stranggefärbte Gewebe kommen in der Regel nur der Organzin-, Grenadine- und Tramezwirn zur Verwendung.

Ueber den Einfluß des Zwirnes auf den Griff des Gewebes läßt sich sagen, daß starke und besonders einseitige Zwirne, durch ihr Bestreben, sich nach einer Seite aufzudrehen, »Leben« erhalten und diese Eigenschaft auf das daraus hergestellte Gewebe übertragen. Deshalb verwendet man oft Organzin, ja sogar Grenadine als Einschlag für weiche Gewebe. Außerdem ergeben diese beiden Zwirne bei gleichem Titer einen feinern Faden als Trame, da durch den stärkeren Zwirn die Coconfäden sich enger aneinander

schmiegen, während die Trame offen ist und sich deshalb besonders eignet für Gewebe die gute Fülle, also geschlossenes, festes Toucher haben müssen.

Färben. In der fortschreitenden Verarbeitung folgt auf das Zwirnen das Färben. Bekannt ist, daß es eine besondere Weichfärbung für Seide gibt, die man auch mit Mon-Mousseline- oder Chiffonfärbung bezeichnet. Sie besteht darin, daß der Färber Weichöl statt Säure in Avivage verwendet. Er hat es nun in der Hand, je nach der Menge des verwendeten Weichöls, die Seide mehr oder weniger weich zu färben. Demnach würde man also dem Färber »ganz weich« vorschreiben, wenn es sich darum handelt, einen ganz geschmeidigen Taffet herzustellen.

Allein es ist zu sagen, daß ganz weich gefärbte Seide sehr stark klebt, sich schlecht verarbeiten läßt und daß, mit Rücksicht hierauf, wenigstens das Kettenmaterial nicht ganz, sondern nur halbweich gefärbt werden sollte. Durch das Kleben entstehen nämlich auch viele »Schienenhefti« sowie kleine Nester im Stoff.

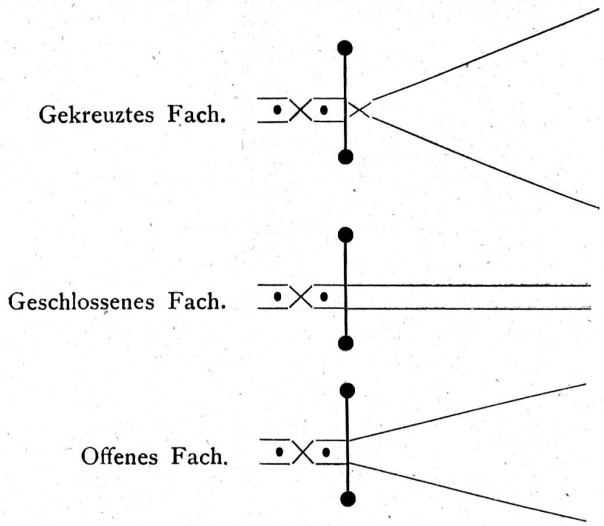
Auch wird der Weichfärbung nachgesagt, daß sie oft beim Passieren durch Geschirr und Blatt Farbstoff ablasse, der sich dann in den beiden genannten Geräten ablagert, ansammelt und ernstliche Störungen verursachen kann. Meine Meinung ist zwar, daß hieran nicht die Weichfärbung als solche, sondern das unsaubere Material schuld ist, denn wenn man die Ablagerung mit dem Vergrößerungsglas untersucht, so findet man immer, daß sie aus feinen Fasern und nicht aus staubförmigem Farbmaterial besteht. Höchstens kann die Weichfärbung die Abstoßung der Unsauberkeiten begünstigen. Nehme man also pelofreie, saubere Seide, dann wird sie auch keine »Farbe ablassen« und wenn sie noch so weich gefärbt ist.

Außer der Weichfärbung wirkt aber noch eine andere Behandlung der Färberei auf das geschmeidige Toucher der Seide günstig ein: die Brillantfärbung. Durch das Strecken wird der Faden glätter, feiner »glissant« und auch weniger widerstandsfähig gegen Druck, also weicher. Da außerdem bei weichen Taffeten fast immer auch auf viel Glanz gesehen wird, so genügt es in vielen Fällen, die Organzin, ja manchmal auch die Trame nur brillant, nicht weich, zu färben. Wird auch für den Einschlag Organzin verwendet, so wird gewöhnlich die Kettorganzin doppelt-brillant, die Schlußorganzin dagegen nur einfach brillant gefärbt.

Weberei. Haben die beiden angeführten Maßnahmen ausschließlich zum Zwecke, die unter Punkt eins aufgestellte Bedingung möglichst weichen Materials zu erfüllen, so kommen wir nun, indem wir zur Weberei übergehen, zu der Bedingung, die unter Punkt zwei aufgeführt wurde, ein möglichst lockeres Fadengefüge zu erhalten. Hat die Weberei auf die Eigenschaften des Materials an und für sich keinen Einfluß, so hat sie dagegen allen auf das Gefüge des Gewebes.

Haben wir eingangs gesehen, daß man einen harten Taffet dadurch erhält, daß man die Kette stark dämmt und möglichst mit gekreuztem Fach wibt, so wird man durch die gegenteiligen Maßnahmen, durch möglichst leichte Dämmung und Weben mit offenem Fach, weichen Taffet erhalten. Sehen wir uns vorerst den Effekt starker und schwacher Kettdämmung näher an. Durch starkes Dämmen werden die Kettfäden veranlaßt von unten und oben auf den eingetragenen Schuß zu drücken, da sie das Bestreben haben, möglichst in eine gerade Linie sich zu legen, woran sie eben nur durch den Schuß gehindert werden. Sie schneiden deshalb auf den Schuß ein, indem sie zugleich den Raum, den dieser einnimmt, auf ein Minimum reduzieren. Die Folge davon ist, daß eben ein festes Gefüge entsteht. Umgekehrt erhalten wir ein lockeres Gefüge, wenn wir die Kette ganz leicht dämmen, indem die Kettfäden sich dann in Form einer Wellenlinie um den Schuß herumlegen, diesen selbst wenig drücken und so der ihm ebenfalls durch Zwirn oder Färbung erteilten Eigenschaften nicht hindernd in den Weg treten.

Was den verschiedenen Fachschluß anbetrifft, so ist darüber zu sagen, daß es zwischen dem erwähnten gekreuzten und offenen Fach noch ein Mittelding, das geschlossene Fach gibt. Alle drei sind nachstehend skiziert.



Wie daraus hervorgeht, unterscheiden sie sich dadurch voneinander, daß beim gekreuzten Fach in dem Moment, da das Webeblatt an den Stoffrand anschlägt, sich bereits das neue Fach für den nächsten Schuß gebildet, die Kreuzung des Zettels, die zwischen zwei Schüssen stattfindet, sich vollzogen hat. Beim geschlossenen Fach dagegen hat sich das Fach in dem Moment geschlossen, da das Blatt den Stoffrand erreicht und beim Weben mit offenem Fach ist das Fach, das zur Aufnahme des zuletzt eingetragenen Schusses diente im Moment des Blattanschlages noch geöffnet, wird sich also erst schließen, wenn die Weblade auf der Rückwärtsbewegung ist.

Diese drei Fachstellungen erhält man durch verschiedenes Einstellen der Geschirrbewegungsvorrichtung zur Bewegung der Hauptwelle. Sehr oft wird man sich, besonders beim Weben mit offenem Fach, an Stelle der Schaftmaschinen und selbst der Trittvorrichtungen, besonders konstruierter Exzenter bedienen müssen, die ein langes Offenhalten und schnelles kreuzen des Faches zulassen.

Je nach der Fachstellung hat auch der Schützenschlag zu verschiedener Zeit zu erfolgen: bei gekreuztem Fach früh, bei offenem Fach spät. Daraus ergibt sich weiter, daß sich bei offenem Fach nicht so schnell, d. h. mit nicht so hoher Tourenzahl weben läßt (höchstens 120 Touren per Minute) wie bei gekreuztem Fach.

In ihrer Wirkung auf das Gewebe wollen wir nur die beiden Extreme, das gekreuzte und das offene Fach betrachten. Wibt man mit gekreuztem Fach, so wird der zuletzt eingetragene und durch das Blatt kräftig an den Stoffrand angedrückte Schuß durch die Kettfäden in dieser Lage festgehalten, weil die Kettfäden eben bereits die Kreuzung vollzogen haben, wenn das Blatt den Schuß losläßt. Es ist einleuchtend, daß dadurch nun ein festes Gefüge entstehen kann. Anders dagegen, wenn man mit offenem Fach wibt. Da sich hiebei hinter dem zuletzt eingetragenen Schuß keine festhaltende Kreuzung der Kettfäden befindet, wenn sich das Blatt von ihm entfernt, so wirkt die vorhergehende Kreuzung auf den letzten Schuß wie eine schlecht schneidende Scheere auf eine dicke Schnur, d. h. der Schuß wird durch das sich schließende Fach wieder etwas aus seiner Lage zurück, in der Richtung des sich entfernenden Blattes gerückt. Es ist also auf diese Weise nicht möglich einen «hartgeschlagenen» Taffet hervorzubringen und dies ist von eminenter Wichtigkeit: Taffet die ein weiches Toucher erhalten sollen, dürfen niemals hart geschlagen werden. Die Zahl der einzutragenden Schüsse hat also eine natürliche

Grenze, die aber selbstverständlich je nach der Qualität ändert. Sie läßt sich aber dadurch leicht feststellen, daß man beim Weben mit offenem Fach so viele Schüsse einträgt, als sich mit Leichtigkeit hineinbringen lassen, ohne daß das Tuch bei der geringen Kettdämmung zu «hüpfen» anfängt.

Werden zu wenig Schüsse eingetragen, so erhält man zwar wohl den schönsten weichen Taffet, aber es stellt sich sofort ein anderer Fehler ein: das Gewebe hat nicht genügend Schluß, es ist nicht nadelfest, es schiebt.

Mehr oder weniger ist dieser Nachteil bei den weichen Taffeten immer vorhanden, umsomehr, je feiner und glätter das Schußmaterial ist. Zu erwähnen ist noch, daß bei weichen Taffeten auch äußerste Sorgfalt auf die Spuhlerei verwendet werden muß, damit keine harten Spühli zur Verwendung kommen, da solche krause Stellen hervorrufen und den Stoff unverkäuflich machen würden.

Ausrüsterei. Schließlich wäre auch noch ein Wort über die Ausrüstung der weichen Taffete zu sagen. Da möchte ich nur erwähnen, daß durch die Ausrüstung sowohl das Material an und für sich, als auch das Gefüge des Stoffes beeinflußt wird, letzteres durch Reiben des Stoffes, ersteres durch Behandlung mit Hitze (zylindrieren). Im übrigen entzieht sich die Behandlung der Taffete in der Appretur meiner genauen Kenntnis.

Die schweizerische Seidenindustrie und der Krieg.

Der soeben erschienene Jahresbericht 1914 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft äußert sich eingehend über den Einfluß des Krieges auf die Lage der Seidenindustrie und die zur Milderung der entstehenden Schwierigkeiten getroffenen Maßnahmen. Die plötzlich hereingebrochene Katastrophe und die Mobilisation der gesamten schweizerischen Armee hatte Handel und Wandel auch in diesem schweizerischen Produktionszweige in noch nie dagewesenem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Im Banne der ersten Eindrücke bemächtigte sich der Handels- und Industriekreise eine Aufregung, die sich zunächst in der Erwägung äußerte: Wie kann ich mich meiner Verpflichtungen, die in vertragsgemäßer Weise zu erfüllen mir doch nicht möglich sein wird, entschlagen? Die Folge waren Rücktrittserklärungen von Verträgen, Kündigungen und Entlassungen.

Der Interimsvorstand der Seidenindustrie-Gesellschaft erachtete es unter solchen Umständen als seine Pflicht, sich über die wirtschaftliche und rechtliche Lage möglichst rasch ein klares Bild zu machen, um eine Lahmlegung von Handel und Verkehr zu verhüten. Gestützt auf Gutachten der Herren Prof. Dr. A. Egger, Dr. H. Giesker und Dr. P. Gubser wurden die Mitglieder über die rechtlichen Wirkungen des Krieges und der Mobilisation auf die Lieferungs- und Dienstverträge und über die Frage der Nachlieferungsfrist unterrichtet. Viel schwieriger als über die inländischen war es aber, sich über die ausländischen Verhältnisse Auskunft zu verschaffen: die aufeinander folgenden Moratorien und die sich stets erneuernden Kriegs-Ausnahmebestimmungen entzogen, namentlich in den ersten Kriegsmonaten, einer zuverlässigen Beurteilung jeden sicheren Boden. Dennoch wurde versucht, wenigstens über die mit den Moratorien zusammenhängenden Wechselfragen, wie auch über eine Reihe anderer Punkte, maßgebenden Bescheid zu erhalten, den man, unter dem durch die Umstände gebotenen Vorbehalt, an die Mitglieder weiterleitete.

Im übrigen war die Tätigkeit der leitenden Organe in der Hauptsache darauf gerichtet, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten aller Art, die sich der Geschäftsabwicklung im In- und Auslande entgegenstellten, nach Möglichkeit zu beseitigen. In Eingaben an die Bundesbehörden, an den Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, an die Zürcher Handelskammer, an die Banken, an die Versicherungsgesellschaften, an Speditionshäuser und an andere in Frage kommende Stellen, wurden die Zustände in der Seidenindustrie dargelegt und um Abschaffung von Mißständen, um Auskunft, um Erleichterung und Förderung der geschäftlichen Tätigkeit ersucht. Wenn auch heute die Verhältnisse, wenigstens in der Schweiz, annähernd wieder normale geworden sind, so häuften sich in den ersten Kriegsmonaten die Schwierigkeiten doch derart, daß die Fortdauer der Betriebe und die Exportmöglichkeit ernstlich gefährdet schienen. Der Bericht erinnert in diesem Zusammenhang auch an das Rundschreiben der Schweizerischen Nationalbank vom 2. August 1914, das die Banken einlud, „die Rückzahlungen an Privatpersonen auf 200 Franken für Depotrechnungen und auf 50 Franken für Sparrechnungen im einzelnen Falle zu beschränken, keinerlei Zugeständnisse inbezug auf die Kündigungsfristen zu machen und endlich die Auszahlungen an die Industrie zum Zwecke der Lohnauszahlungen lediglich auf Grund und nach Maßgabe der vorzuweisenden Lohnlisten vorzunehmen". So begreiflich die Zurückhaltung der Banken mit Rücksicht auf den Mangel an Metallgeld und kleinen Noten und auf die unsichere Lage sein mochte, so drohte diese Maßregel doch, das ganze wirtschaftliche Leben des Landes stillzustellen. Auch die an die Vorweisung der Lohnlisten geknüpfte Auszahlung von Bargeld führte zu mancherlei Reibereien; für die Exportindustrie gesellte sich zu der Schwierigkeit der Geldbeschaffung im Inlande das Ausbleiben der ausländischen Zahlungen und die Unmöglichkeit der Mobilisierung der ausländischen Guthaben, wie auch das Fehlen offizieller Kursnotierungen.

Während der Fortbetrieb der Webereien infolge der Mobilisation und des Abzuges ausländischer Arbeiter zwar gestört, aber nicht in Frage gestellt war, und auch die Beschaffung der Rohseide — von den asiatischen Grègen abgesehen — im allgemeinen keine Schwierigkeiten verursachte, machten sich die Aus- und Durchfuhrverbote für Baumwolle, Wolle und andere Rohmaterialien sofort in lästiger Weise geltend und die Schwierigkeiten in dieser Richtung sind auch heute noch nicht behoben. Zu Besorgnissen gab auch die Hilfsindustrie Anlaß, die eine verhältnismäßig große Anzahl Ausländer als qualifizierte Arbeiter beschäftigt, und die für die Beschaffung der Rohstoffe und Chemikalien fast ausschließlich auf das Ausland angewiesen ist. Am mißlichsten lagen die Verhältnisse in der Ausrüstungsindustrie, und erst die erwirkte Entlassung einer kleinen Zahl von Arbeitern aus dem Militärdienst ermöglichte den Weiterbetrieb in diesem Gewerbe und damit den Fortgang der Arbeit in der Seidenstoffweberei. Die schweizerische Seidenfärberei war glücklicherweise von Anfang an in der Lage, ihren Betrieb, wenn auch in beschränkter Weise, so doch in einem den damaligen Verhältnissen genügenden Umfange aufrechterhalten zu können, während der Verkehr mit der für Zürich sehr wichtigen süddeutschen Färberei- und Druckerei-Industrie eine Zeit lang gesperrt war und erst auf Ersuchen wieder geöffnet wurde.

Ganz schlimm war es in der ersten Zeit nach Kriegsausbruch mit den Verkehrs- und Transportverhältnissen bestellt. Auch im Inlande mußte mit der Zensur gerechnet werden, die anfänglich sogar die Aufgabe von Telegrammen in englischer Sprache untersagte und chiffrierte Telegramme und Ziffern nicht zuließ. Große Unannehmlichkeiten und Verluste erwuchsen auch dadurch, daß Überseetelegramme verschleppt oder unterschlagen wurden; das Begehren, es möchten in solchen Fällen wenigstens die (in der Schweiz bezahlten) Telegrammauslagen zurückvergütet werden, hatte keinen Erfolg. Auch die Postverbindungen mit dem Auslande, insbesondere mit Paris, London und weiter, ließen außerordentlich zu wünschen übrig. Da die Postorgane eine Besserung der Verhältnisse zunächst nicht herbeizuführen vermochten, wurde die Einrichtung eines Privatkuriers Zürich-Paris und Zürich-London ernstlich erwogen; der Plan mußte jedoch aufgegeben werden, weil mit dem Postregal in Widerspruch stehend. Die Stockungen im Transport der Waren erklärten sich in der ersten Zeit aus der Inanspruchnahme der Bahnen für die Beförderung der Truppen; die Mißstände dauerten aber an und es bedurfte vieler Mühe, um vorerst über Konstanz-Deutschland-Rotterdam eine zuverlässige und verhältnismäßig rasche Verbindung mit England zu schaffen; später verbesserten sich auch die Verbindungen nach Paris und über Frankreich. Am traurigsten war es mit den Transportverhältnissen über Genua bestellt. Der Warenausfuhr erwachsen endlich

noch Schwierigkeiten besonderer Art durch die von kriegführenden Staaten veranlaßten scharfen Maßnahmen über Ursprungszeugnisse, durch die Kriegskonterbande-Vorschriften und die vielen Ein- und Durchfuhrverbote. Um einen besondern Fall herauszugreifen, wird auf das Verbot der englischen Regierung hingewiesen, in Deutschland oder Österreich gefärbte Seiden zur Herstellung von Erzeugnissen zu verwenden, die für England und die Kolonien bestimmt sind. Alle diese Vorschriften, die einander rasch folgen, oft wieder zurückgezogen, abgeändert oder ersetzt werden, bilden eine stete Quelle der Unsicherheit in der Abwicklung der Geschäfte. Wenn im Vergleich zu den Schwierigkeiten und Mißständen, die während der ersten Kriegsmonate in Kauf genommen werden mußten, die Verhältnisse heute erträglich geworden sind und die Geschäfte, freilich in beschränktem Maße und mit erhöhten Kosten und Gefahren, weitergeführt werden können, so ist dieses Resultat nicht zuletzt der Einsicht und den Bemühungen der Bundesbehörden zuzuschreiben, die der Lage der Seidenindustrie stets volles Verständnis entgegenbrachten.

Zoll- und Handelsberichte

Die Seidenbandweberei in St. Etienne im Jahre 1914.

Der vorzügliche Geschäftsgang in der Bandindustrie während der ersten sieben Monate des Jahres 1914 hat auf das Jahresergebnis derart günstig eingewirkt, daß sich dieses seinen Vorgängern gegenüber durchaus sehen lassen darf; der durch den Krieg geschaffene Rückschlag in der Erzeugung und im Absatz tritt eigentlich nur indirekt zu Tage, indem ohne dieses Ereignis, die St. Etienner Bandweberei zweifellos im Jahr 1914 Rekordziffern aufgewiesen haben würde. Bezeichnenderweise hat der einheimische Verbrauch viel mehr gelitten als die Ausfuhr, indem ersterer um 14 Prozent, letztere dagegen — nach Angaben der Fabrikanten — nur um 5 Prozent gegenüber den sehr hohen Zahlen des Jahres 1913 zurückgegangen ist. Tatsache ist, daß die Bandindustrie von St. Etienne erheblich weniger unter den Folgen des Krieges leidet als die Lyonerweberei.

Die Statistik der Chambre syndicale des tissus in St. Etienne weist für das Jahr 1914 eine Gesamtsumme auf von Fr. 92,742,900, d. h. 10½ Millionen Fr. oder 10 Prozent weniger als 1913; der Betrag entspricht dagegen annähernd demjenigen der Jahre 1912 und 1911.

Über die einzelnen Artikel gibt die Statistik folgende Auskunft:

		1914	1913	1912
Ganzseidene Bänder, glatt, farbig	Millionen Fr.	19,2	23,0	26,9
Ganzseidene Bänder, glatt, schwarz	„ „	6,4	7,8	4,0
Halbseidene Bänder, glatt, farbig	„ „	9,5	8,4	5,8
Halbseidene Bänder, glatt, schwarz	„ „	5,3	3,9	2,0
Ganzseidene Bänder, gemustert .	„ „	9,3	11,2	6,7
Halbseidene Bänder, gemustert .	„ „	7,6	6,7	3,7
Samtband	„ „	17,0	22,1	19,6
	Millionen Fr.	74,3	83,1	67,7

Die Bandproduktion hat dem Vorjahr gegenüber um annähernd 9 Millionen Fr. oder 11 Prozent abgenommen, wobei der Rückschlag ausschließlich auf die ganzseidene Ware und auf Samtband (bei dieser Kategorie allerdings auf die halbseidenen Artikel) entfällt. Während die glatten Unibänder (lumineux, liberty und Taffetband) einen starken Ausfall aufweisen, hat sich die Produktion der halbseidenen Bänder (moire, reps, ottoman und andere) erheblich vergrößert.

Im St. Etienner Industriebezirk ist aber nicht nur die Bandfabrikation zu Hause, es spielt dort auch die Erzeugung anderer Seidenwaren eine bedeutende Rolle. Für das Jahr 1914 kommt hiefür ein Posten von 12 Millionen Fr. (1913: 12,6 Millionen Fr.) in Frage, der sich zusammensetzt aus Posamentierwaren und Besatzartikeln mit 2,4 Millionen Fr., aus Hutband mit 2,5 Millionen Fr., aus Elastiqueband mit 1,8 Millionen Fr. und aus ganz- und halbseidenen Geweben mit 6,2 Millionen Fr.

Rechnet man noch die gleichartigen Erzeugnisse hinzu, die von Firmen hergestellt werden, die ihren Sitz außerhalb des Stadtbezirkes haben und die für das Jahr 1914 mit einem Gesamtwert von 5,4 Millionen Fr. aufgeführt werden, so ergibt sich für die Seidenindustrie von St. Etienne eine Gesamterzeugung im Wert von

		davon:	
	Mill. Fr.	Verkauf im Inland	direkt und ind. Ausfuhr
1914	92,7	52,8	39,9
1913	103,1	61,3	41,8
1912	93,3	62,0	31,3
1911	93,3	59,3	34,0
1910	97,6	62,0	35.6

Die direkte und indirekte Ausfuhr ist im Verhältnis zur Gesamterzeugung in beständiger Zunahme begriffen; den Angaben der Fabrikanten zufolge wären, im allerdings nicht normalen Jahre 1914, nicht weniger als 43 Prozent der Gesamterzeugung zur Ausfuhr gelangt; im Jahr 1913 stellte sich dieses Verhältnis auf 41 Prozent. In Wirklichkeit findet wohl mindestens die Hälfte der St. Etienner Bandproduktion den Weg ins Ausland. Bei der deutschen Bandweberei kann die Ausfuhr auf etwa zwei Fünftel der Gesamterzeugung geschätzt werden, bei der Basler Bandweberei auf mindestens neun Zehntel.

Die französische Handelsstatistik verzeichnet, ohne die Ausfuhr in Postpaketen, für das Jahr 1914 einen Bandexport von 63,3 Millionen Fr. (dabei Ausfuhr bis Ende Juli 1914: 28,5 Millionen Fr.), der sich mit 36,7 Millionen Fr. auf ganz- und halbseidene Stoffbänder und mit 26,7 Millionen Fr. auf Samtband verteilt. Da, laut St. Etienner Statistik, die gesamte Samtbandproduktion nur 17 Millionen Fr. betragen hat, so scheint bei den handelsstatistischen Angaben, die übrigens nur provisorische sind, ein Irrtum unterlaufen zu sein; dafür spricht auch der Umstand, daß für das Jahr 1913 die Ausfuhr von Samtband nur mit 6,3 Millionen Fr. ausgewiesen wird: ein Sprung von 20 Millionen von einem Jahr zum andern ist nicht wohl möglich! Die Einfuhr von Seidenband nach Frankreich belief sich im Jahr 1914 auf 3 Millionen Fr. (davon bis Ende Juli 1914: 2,8 Millionen Fr.), oder auf 4 Prozent der Bandproduktion von St. Etienne.

Frankreich. Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahr 1914. Die Ausfuhr von Seidenwaren hatte im Jahr 1913 einen außerordentlichen Aufschwung genommen und die Zahlen der sieben ersten Monate des Jahres 1914 blieben nicht zurück, so daß unter normalen Verhältnissen für das abgelaufene Jahr eine mindestens so starke Ausfuhr erwartet werden durfte, als 1913. Hat auch hier der Krieg einen Strich durch die Rechnung gemacht, so ist doch das Jahresergebnis immerhin noch besser ausgefallen als erwartet werden durfte, und als die Berichte über die durch die Mobilisation bedingte Einschränkung und Desorganisation der Betriebe voraussehen ließen. Wie an anderer Stelle für die Bandweberei von St. Etienne nachgewiesen wird, dürfte allerdings auch für die Lyoner Stoffweberei, im Jahr 1914 (wie auch schon 1913) das Auslandsgeschäft im Verhältnis zur Produktion einen besonders großen Raum eingenommen haben. — Über die Gesamtausfuhr (Ausfuhr in Postpaketen inbegriffen) in den letzten Jahren gibt die folgende Zusammenstellung Auskunft, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ziffer des Jahres 1914 eine vorläufige ist.

1907	Fr. 377,000,000	1911	Fr. 327,806,000
1908	„ 308,825,000	1912	„ 329,306,000
1909	„ 346,391,000	1913	„ 429,108,000
1910	„ 369,130,000	1914	„ 337,592,000

Übertrifft die Ziffer des Jahres 1914 immer noch diejenige der Jahre 1911 und 1912, so steht sie doch um 91½ Millionen Franken oder mehr als 21 Prozent hinter der Ausfuhr des Jahres 1913 zurück, die allerdings eine bisher unerreichte Höhe aufgewiesen hatte.

Über den Umfang der Gesamtausfuhr vor und nach Kriegsausbruch geben folgende Zahlen Auskunft:

1. Januar bis 31. Juli 1914	Fr. 238,378,000
„ „ „ 1913	„ 236,406,000
1. August bis 31. Dezember 1914	„ 99,214,000
„ „ „ 1913	„ 192,702,000

Was die einzelnen Artikel anbetrifft, so hat im Jahr 1914 die Ausfuhr der ganzseidenen Stoffe und Bänder am meisten gelitten, während die eigentlichen Lyoner Spezialitäten, wie insbesondere Tüll, weniger betroffen worden sind und halbseidenes Samtband sogar eine gewaltige Zunehmung erfahren hat. Da im übrigen die französische Handelsstatistik nach großen Kategorien zusammengestellt ist, so lassen sich genaue Schlüsse auf den Geschäftsgang in den einzelnen Artikeln nicht ziehen; die Lyoner Produktions-Statistik für das Jahr 1914 wird hier wohl zuverlässigeren Aufschluß geben.

Es wurden in Tausenden von Franken ausgeführt:

	1914	1913	1912
Ganzseidene Gewebe, glatt u. gemustert	154,603	208,912	146,133
Halbseidene Gewebe	53,718	59,554	49,928
Pongées, Corahs, Tussah	5,040	12,940	9,806
Ganz- und halbseidene Bänder	36,734	47,882	33,501
Samtband	26,578	6,250	2,914
Tüll und Spitzen	22,991	25,781	24,298
Gaze und Krepp	443	444	359
Samt und Plüsch	1,932	2,396	2,133
Gewebe aus künstlicher Seide	451	874	1,470
Andere Artikel und Posamenteriewaren	11,471	20,741	21,867
zusammen	313,961	385,774	292,349
Ausfuhr in Postpaketen	23,631	43,334	36,957
Gesamtausfuhr	337,592	429,108	329,306

Wir lassen auch hier für einige der wichtigsten Ausfuhrposten die Zahlen vor und nach dem Krieg folgen:

	1. Jan.—31. Juli	1. Aug.—31. Dez.
Ganzseidene Gewebe	Fr. 113,373,000	41,230,000
Halbseidene Gewebe	„ 40,380,000	13,338,000
Ganz- u. halbseidene Bänder	„ 24,047,000	12,687,000
Samtband	„ 4,483,000	22,095,000
Tüll und Spitzen	„ 18,296,000	4,695,000
Ausfuhr in Postpaketen	„ 22,330,000	1,301,000

Im Verkehr nach den einzelnen Ländern tritt die Mehrausfuhr nach den Vereinigten Staaten in umso auffallenderer Weise zu Tage, als sonst — mit Ausnahme von Italien — sämtliche größeren Absatzgebiete bedeutende Rückschläge gegenüber 1913 aufweisen. Bemerkenswert ist, daß England als Abnehmer die gleiche Rolle für die französische Seidenweberei spielt, wie für die schweizerische Industrie, indem es ungefähr drei Fünftel der gesamten Ausfuhr aufnimmt. Bei der Beurteilung der Zahlen ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß die belgische Ausfuhrziffer erhebliche Posten für Deutschland und für Holland enthält, und dass auch die nach der Schweiz gerichtete Ausfuhr zweifellos auch in bedeutendem Maße Sendungen nach Österreich-Ungarn in sich schließt.

Es wurden Seidenwaren ausgeführt (ohne die Sendungen in Postpaketen) in Tausenden von Franken nach:

	1914	1913	1912
England	171,115	212,411	142,401
Vereinigte Staaten	66,105	48,769	39,887
Schweiz	12,909	18,439	14,027
Belgien	10,491	32,058	17,804
Deutschland	7,165	9,820	10,079
Türkei	3,726	5,759	7,487
Italien	3,697	2,721	2,755
Argentinien	2,556	3,968	4,156
Spanien	2,333	1,859	2,755
Marokko	2,224	3,626	2,558

Auch hier ist ein Vergleich der Ausfuhrziffern vor und nach dem Krieg von Interesse.

Ausfuhr nach:	1. Jan.—31. Juli	1. Aug.—31. Dez.
England	123,988,000	47,127,000
Vereinigte Staaten	30,599,000	35,506,000
Schweiz	9,628,000	3,281,000
Belgien	10,068,000	423,000
Deutschland	7,014,000	151,000

Die Einfuhr ausländischer Seidenwaren, die sich seit einer Reihe von Jahren um 50 Millionen Franken bewegt, hat im Kriegsjahr ebenfalls einen starken Ausfall erfahren; dieser beträgt fast 18 Millionen Franken oder 37 Prozent.

Die Gesamteinfuhr verteilte sich (in Tausend Franken) auf:

	1914	1913	1912
Reinseidene Gewebe, roh	81	267	256
„ „ farbig	5,946	8,811	9,709
„ „ schwarz	1,410	2,385	2,948
Reinseidene Gewebe, zusammen	7,437	11,463	12,913
Pongées, Tussah asiat. Herkunft	7,304	9,822	8,709
Halbseidene Gewebe	1,125	2,343	3,328
Gaze, Krepp, Tüll	4,897	5,434	5,293
Ganz- und halbseidene Bänder	2,980	4,960	2,976
Samt und Plüsch	2,871	7,798	9,884
Gewebe aus künstlicher Seide	651	1,151	1,627
Posamenterie, Wirkwaren	4,147	6,396	6,247
Gesamteinfuhr	31,418	49,386	51,006

In den ersten sieben Monaten des Jahres stellte sich die Gesamteinfuhr auf Fr. 26,711,000, in den letzten fünf Monaten auf Fr. 4,707,000 und für die reinseidenen Gewebe allein stellt sich das Verhältnis auf Fr. 7,003,000 und Fr. 434,000.

Als Einfuhrländer kommen neben Japan und China mit zusammen 8,315 Millionen Franken (1913: 11,278 Millionen Franken) nur noch in Frage die Schweiz mit 9,314 Millionen Franken (14,649), Deutschland mit 6,776 Millionen Franken (12,848) und England mit 6,661 Millionen Franken (9,747). Die Gesamteinfuhr aus der Schweiz erreichte bis Ende Juli den Betrag von 8,755 Millionen Franken (1913: 8,665 Millionen Franken), um in den fünf Kriegsmonaten August—Dezember auf 559,000 Franken zu sinken.

Einfuhr von Seidenwaren nach England. Dem Bericht der Silk Association of Great Britain and Ireland für das Jahr 1914 ist zu entnehmen, daß in London E. C. New Gate 2/3, in den Geschäftsräumen des Vorsitzenden der Silk Association, ein Auskunftsbureau errichtet worden ist, in dem Muster von Ganz- und Halbseidenwaren deutscher und österreichischer Herkunft ausgestellt werden können. Viele englische Käufer von Seidenwaren haben von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht und dem Bureau zahlreiche Muster von Waren überwiesen, die sie aus den genannten Ländern nicht mehr beziehen können. Diese Muster werden den englischen Fabrikanten und ihren Vertretern zur Ansicht unterbreitet und auch den Handelskammern in den englischen Seidenbezirken, oder den englischen Seidenfabrikanten direkt zugestellt. In einigen Monaten sollen 800 solche Muster eingeschickt und in vielen Fällen auf diese Weise beträchtliche Aufträge der englischen Seidenindustrie zugewiesen worden sein.

Es sind in der Hauptsache Halbseidenwaren, die bisher aus Deutschland nach England gelangten, und es läßt sich denn auch schon für das Jahr 1914 eine erhebliche Verschiebung in den entsprechenden Einfuhrzahlen feststellen.

Einfuhr von halbseidenen Geweben aus:

	1914	1913	1912
Deutschland	Lst. 1,179,500	1,697,500	1,408,600
Frankreich	„ 704,800	589,300	535,000
Andern Ländern	„ 1,296,600	545,400	490,100
zusammen	Lst. 3,180,900	2,832,200	2,433,800

Einfuhr von halbseidenen Bändern aus:

Deutschland	Lst. 362,000	480,000	489,200
Schweiz	„ 566,500	415,600	510,500
Andern Ländern	„ 154,900	75,000	63,700
zusammen	Lst. 1,083,500	970,600	1,603,400

Russische Zölle. In der letzten Nummer der „Mitteilungen" wurde mitgeteilt, daß der russische Vertragstarif am 12./25. März 1915 außer Kraft gesetzt worden und eine Zollerhöhung von 10 % eingetreten sei.

Diese Mitteilung wird durch die schweizerische Gesandtschaft in Petrograd in dem Sinne richtig gestellt, daß nur diejenigen Zölle außer Wirksamkeit gesetzt worden sind, die durch die Handelsverträge Rußlands mit Deutschland und mit Österreich-Ungarn festgelegt worden waren, nicht aber die im Handelsvertrag mit

Frankreich vom 29. September 1905 festgesetzten Vertragszölle, die, infolge der Meistbegünstigung, auch auf schweizerische Waren nach wie vor Anwendung finden.

Es bleiben demnach die Ansätze bestehen für

Tarif No.		Rubel per Pfund (409,5 g)
195	Ganzseidene Gewebe, Tücher und Foulards (mit Ausnahme der in Tarif No. 196 genannten), Bänder, Seidenbeuteltuch; ganz- und halbseidener Samt und Plüsch . .	10.—
196	Ganzseidene Foulards, im Stück bedruckt	7.50
aus 205	Ganzseidene Wirkwaren	7.50
	Halbseidene Wirkwaren	2.85

Die Fakturen zu Warenlieferungen nach Rußland müssen, bevor sie der russischen Gesandtschaft zur Legalisation eingereicht werden, von den zuständigen Behörden beglaubigt sein. Diese haben auf den Fakturen selbst zu bescheinigen, daß die Personen, die sie ausstellen, wirklich Inhaber der Firma, die die Ware versendet, und Schweizerbürger sind, und daß die Waren schweizerischen Ursprunges sind.

Sozialpolitisches

Verwaltungsbericht der deutschen Seiden-Unfallberufsgenossenschaft für das Jahr 1914. Da die deutsche Regierung die handelsstatistischen Angaben für das Jahr 1914 eingestellt hat und auch die deutschen Berufsverbände keinerlei Mitteilungen über den Geschäftsgang der Industrie im Kriegsjahre 1914 veröffentlichen, so ist man über die tatsächlichen Verhältnisse nur in sehr unvollkommener Weise orientiert. Einen umso willkommenen Einblick gewährt unter solchen Umständen der Verwaltungsbericht der Seiden-Unfallberufsgenossenschaft für das Jahr 1914, wobei zu bemerken ist, daß diese Genossenschaft, die sämtliche Betriebe der Seidenindustrie umfaßt, aus einer norddeutschen Sektion mit Sitz in Krefeld und aus einer süddeutschen Sektion mit Sitz in Freiburg i. B. besteht.

Die Befürchtung, daß infolge der durch den Krieg verschuldeten erheblichen Arbeitseinschränkung eine Erhöhung der Beiträge notwendig würde, hat sich nicht bewahrheitet, wie denn auch der Gesamtlohnausfall gegenüber dem Jahr 1913 nur 14 Prozent ausmacht. Es scheint demnach, daß die deutsche Seidenindustrie in ihren verschiedenen Zweigen durch den Krieg im allgemeinen keine wesentliche Betriebseinschränkung erfahren hat. Die bezahlten Gesamtlöhne stellten sich auf 64,7 Millionen Mark gegen 74,9 Millionen Mark im Jahre 1913. Die Zahl der beschäftigten Personen fiel von 76,584 Ende 1913 auf 72,715 Ende 1914. Der Durchschnittslohn betrug auf Kopf und Jahr im Bezirk der Sektion I (Norddeutschland) 928 Mark (1913: 1032 Mark), im Bezirk der Sektion II (Süddeutschland) 790 Mark (1913: 840 Mark).

Die Arbeiterschaft verteilt sich bei der norddeutschen Sektion auf 26,285 männliche und 22,261 weibliche Arbeiter, bei der süddeutschen Sektion auf 6,327 männliche und 13,332 weibliche Arbeiter. Im süddeutschen Industriebezirk überwiegen die weiblichen Arbeitskräfte bedeutend, da hier besonders die Weberei, wie auch die großen Nähseidenfabriken zu Hause sind, während die Großzahl der Färbereien und Hilfsindustrien mit männlicher Arbeiterschaft sich in Norddeutschland befindet.

Der Durchschnittslohn betrug in der norddeutschen Sektion für männliche Arbeiter 1176 Mark, in der süddeutschen Sektion 1104 Mark; der Durchschnittslohn der weiblichen Arbeiter stellte sich in der norddeutschen Sektion auf 648 Mark, in der süddeutschen Sektion auf 639 Mark. Die Lohnunterschiede zwischen Nord- und Süddeutschland, die früher ziemlich erheblich waren, gehen beständig zurück.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. — Zürich. Laut Mitteilung vom 20. Mai 1915 haben die Herren Fierz & Baumann das unter der Firma Fierz & Hirzel betriebene Seidenfabrikationsgeschäft übernommen. Herr S. H. Hirzel ist nach freundschaftlichem Übereinkommen ausgetreten und an seiner Stelle Herr Baumann, der bereits eine Anzahl Jahre in der Firma tätig ist, als Teilhaber eingetreten.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Die in diesem Jahr ausgesetzten Seidenraupeneier lassen eine Seidenernte von annähernd letztjähriger Größe erwarten. In Frankreich dürfte die Produktion an Cocons 60—70 % weniger als sonst betragen. In Spanien, wo das ungünstige Wetter die Ernte verspätet, erwartet man auch nur ein untergeordnetes Resultat. Währenddem die Ergebnisse in Syrien annähernd den letztjährigen gleichkommen werden, ist in dem Gebiet von Brussa weniger gezüchtet worden. Im Kaukasus und in Persien erreichen die ausgesetzten Eier das letztjährige Quantum. In Canton schätzt man die erste Ernte auf 4000 gegen 6—7000 Ballen 1914. In Japan begünstigt das herrschende gute Wetter den Fortgang der Seidenzucht.

Seidenwaren.

Die günstige Witterung seit Beginn des Monats Mai hat den Absatz von Seidenwaren vorteilhaft beeinflußt. Es läßt sich auch auf den Herbst ein gutes Geschäft erwarten, wenn der sonst übliche Fremdenverkehr dieses Jahr auch stark eingeschränkt sein wird. Inzwischen ist man überall bestrebt, an unterrichteten Stellen Fühlung zu nehmen, um etwas über die mutmaßliche Entwicklung der Mode zu vernehmen. Das Hauptgeschäft wird sich um glatte Stoffe drehen, wie Taffet, Messaline, Paillette, Kaschmir usw. in dunklen Farben wie Grün, Dunkelrot, Marine, Grau und Schwarz. Daneben wird in Chinés gemustert, meistens Fonds in dunkle Farben, worauf sich kleine Bouquets in hübscher Streuung in bunter Färbung abheben. Ecossais und Streifen dürften auch fernerhin einen ansehnlichen Platz in den neuen Kollektionen einnehmen.

Von Frankreich aus wird Nord-Amerika über die kommenden Modeneuheiten orientiert. Was dort an Seidenstoffen für den Winter vorbereitet wird, zeigt die Kollektion der Seidenstoff-Firma Haas Bros., New York, die auch in Paris eine Niederlage unterhält. Nach dem „B. C." sind darin sehr viele reiche Gold- und Silberstoffe, Seiden- und Velvetbrokate reichster Tönung enthalten. Die Seidenbrokate sind in sehr satten, abwechslungsreichen Farben zusammengestellt, offenkundig nach orientalischem Geschmack, Juwelen und Perlen nachahmend. Feine Gold- und Silberpunkte oder zarte Streifen dieser Art erheben sich auf dem seidigen Schleiergrund mancher Stoffe. Wieder zeigt die Firma den schon von früher her bekannten Radium-Samt, der 25 Farbenstellungen umfaßt, darunter Champignon, Rosenduft (ein bestimmtes Altrosa), Nymphe (ein mattes Rosa), Pflaumenfarbe, Lila, Chartreuse, Orchideenfarbe und andere seltene Töne.

Um den Damen die Wahl und Zusammenstellung ihrer Kleidung zu erleichtern, färbt die Firma gleich für jede Schattierung dieses Radiumsamtes auch einen Faillestoff genau so ein. „Macelle" heißt ein Georgettekrepp, der dicke Chiffonsamt-Streifen aufweist, in Gruppen zu je drei, der mittlere Streifen dick, die seitlichen dünner.

„Megere" nennt sich eine Failleseide, die mit Brokatkränzchen überstreut ist. „Petrin" ist der Name für einen ganz besonders kostbaren Stoff, der auf Schleierstoffgrund eingewobene feine Goldstreifen zeigt, zwischen denen Samtblumen eingelassen sind.

„Miracle" und „Mepris" sind Failleseiden mit Brokatblumenmuster, das nach der Grundfarbe hell und dunkel

abgetönt ist. „Molaire“ ist ein Stoff, der aus goldenen, seidenen und Samtfäden zusammengewebt erscheint. Aus Brokatsamt- und Silberfäden besteht der Stoff „Ohphee“; „Pacha“ endlich heißt eine Zusammenstellung von metallischen Brokat- und Druckeffekten, Streifen und Blumensträuße wechseln hier ab. Unter dem Namen „Krepp Suzette“ führen Haas Bros. schließlich eine ganz leichte, feine, schmal gekreppte Seide ein, die im nächsten Winter Chiffon ersetzen soll. Unter „Krepp Fedora“ soll eine andere Neuheit eingeführt werden: das Gewebe erinnert an feinsten Pikee, hat aber keinen einzigen Stoffaden. Beide letztgenannten Fabrikate sind in einer Reihe solider Farben herausgekommen.

Baumwolle.

Wegen politischen Befürchtungen war der amerikanische Baumwollmarkt zeitweise etwas schwächer gehalten, hat sich aber wieder erholt. Der Schluß gestaltete sich unter reichlichen Aufnahmen und Meinungskäufen wesentlich fester bei sehr gebesserten Preisen.

Der Liverpooler Markt ist in der letzten Zeit ebenfalls unter dem Einflusse der allgemeinen politischen Ungewißheit gewesen; es war weniger Unternehmungslust vorhanden. Der Unterton war aber ziemlich fest. In Lancashire ist das Geschäft ruhig; die Spinner haben vielleicht ihre unmittelbaren Bedürfnisse gedeckt. Die Aussicht war durch die Krisis im fernen Osten überwölkt, jetzt hat sich aber die dortige Lage wesentlich geklärt. Die Lohnfrage ist noch schwebend. Die Geschäftsberichte aus Amerika nach England lauten günstig; es ist der dortige Baumwollkonsum größer als im Vorjahre. Die Ernteberichte lauten im allgemeinen günstig. Die Terminpreise schließen zirka 1 Punkt höher als vor einer Woche.

Die Umsätze während der Woche beliefen sich auf 30,710 Ballen. In amerikanischer Lokoware hat nur ein geringes Geschäft stattgefunden. Die Preise sind 11 Punkte höher. In ägyptischer Baumwolle war das Geschäft mäßig. Die Notierungen sind um 20—40 Punkte höher.

Eingeführt wurden im ganzen 94,192 Ballen, ausgeführt 101,352 Ballen. Die Spinner haben dem Markte 101,352 Ballen entnommen. Der Totalvorrat ist 1,552,750 Ballen gegen 1,097,140 Ballen im vorigen Jahre.

Neuheiten in Baumwolldruck- und Waschstoffen.

Das Geschäft kann gegenwärtig als sehr lebhaft bezeichnet werden. In Wollmousselineartikeln sind feine Punkt- und Tupfenmuster sehr beliebt, ebenso aller Arten kleingemusterte Dessins. In baumwollenen Druckstoffen gehen ebenfalls kleine Dessins. Außer dunkelgrundigen, klassischen Mustern kommen aber in baumwollenen Druckstoffen, im Gegensatz zu Wollmusselinen, auch hellgrundige mit gutem Erfolg zur Geltung. Besonders gilt dies von feinen Blumenmustern, die sowohl in brochéartig gehaltenen Ausmusterungen als auch in Form feiner, zart und duftig wirkender Streublumenmuster von sehr großer Bedeutung sind, und zwar nicht nur auf weißem glatten Voile- und Batistfonds, sondern auch in Fantasievoiles, Voilecrêpes und organdyartigen Geweben, von denen namentlich die letzteren außer in weißgrundig auch mit farbigem Grund sehr gern gekauft werden. Neben popeline- und ripsartigen Geweben spielen als weitere sehr gern gekaufte Artikel einfache und gemusterte Frottés eine große Rolle, und die in den verschiedensten Preislagen gebrachten Frottés fehlen in fast keinem Auftrag. Als große, bedeutende Modeartikel kommen anschließend hieran schwarz-weiß gemusterte Frottés zur Geltung, die außer schwarz-weißen Blockkaros, mit Blocks in der Größe von 1/2 bis 2 Zentimeter, vor allem umfangreiche Ausmusterungen in Gitterkaros und dezent gemusterten Fantasiekaros umfassen, und zwar außer in weißgrundiger vor allem auch in schwarzgrundiger Ausführung.

Die Auswahl durchbrochener, leichter Baumwollstoffe umfaßt in der Hauptsache Voiles und mit dreherartigen Effekten ausgestattete Fantasievoiles. Crêpes und Crépons haben guten Absatz. Als Hauptfarben kommen in Voiles Weiß und Schwarz zur Geltung. Als weitere bedeutende Artikel spielen bestickte Voiles eine sehr große Rolle. Neben weißen Stickereien, von einfachen Tupfen und Brochémustern bis zu breiten Bordüren und ganzen gestickten Roben, verdienen auch farbige Stickereien große Beachtung, und auch einfache, farbige Tupfen und Brochés auf farbigem bezw. dunklem Fonds.

Wolle.

Von der letzt stattgehabten Londoner Wollauktion wird mitgeteilt, daß der Schluß der Auktion sich fest gestaltet hat. Verkauft wurden 14,692 Ballen, insgesamt wurden 32,000 Ballen zurückgezogen. Alle guten Sorten konnten den anfänglichen Rückgang einbringen infolge der französischen und russischen Nachfrage. Beste Merinos, feine Greasy Croßbreds und Capwolle wurden zu pari bis 5 Prozent höher, mittlere pari und fehlerhafte Greasy Kapwolle 5 bis 10 Prozent unter letzter Serie umgesetzt.

Industrielle Nachrichten

Schweiz. Umsätze der schweizerischen Seidentrocknungs-Anstalten. Die hohen März-Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten Zürich und Basel waren zum guten Teil darauf zurückzuführen, daß infolge der am 1. April eintretenden Erhöhung der Farbpreise, im März noch möglichst viel Seiden in die Färberei gegeben wurden, die vorher die Konditionen passierten. Der Rückschlag für den Monat April ist ein ganz erheblicher; die Ziffern sind folgende:

		Zürich		Basel	
		1915	**1914**	**1915**	**1914**
Organzin	kg	35,403	66,463	19,798	32,194
Trame	„	31,768	42,414	12,861	19,255
Grège	„	29,318	23,976	11,659	9,126
zusammen April	kg	96,489	132,853	44,318	60,575
„ März	„	144,905	135,020	79,517	58,702
„ Februar	„	101,154	113,848	55,384	54,408
„ Januar	„	72,727	122,126	46,604	64,321
Januar-April	kg	415,275	503,847	225,823	238,006

Die April-Umsätze der wichtigeren europäischen Seidentrocknungs-Anstalten sind folgende:

		1915	**1914**		**1915**	**1914**
Mailand	kg	826,695	783,275	Turin	36,829	36,369
Lyon	„	282,971	634,190	Elberfeld	20,053	57,514
St-Etienne	„	61,567	101,379	Krefeld	22,502	50,842

Seidenfärberei. Schon seit Monaten haben die Seidenfärbereien mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um sich die nötigen Rohmaterialien und Chemikalien zu verschaffen, da England die ausländische Einfuhr solcher Erzeugnisse kontrolliert und erschwert und Deutschland die Ausfuhr von Chemikalien wesentlich eingeschränkt hat. Um die Zufuhr der aus dem Auslande zu beschaffenden Materialien zu erleichtern, haben sich nunmehr die Seiden- und Baumwollfärbereien und andere Betriebe der Hilfsindustrie zu einer Einkaufs-Organisation vereinigt, die den Verkehr mit den Behörden, Konsulaten usw. besorgt.

Wie sehr aber, trotz aller Bemühungen, die Seidenfärberei unter den mißlichen Rohstoffverhältnissen leidet, beweist die Mitteilung einer der größten schweizerischen Seidenfärbereien an ihre Kundschaft, laut welcher eine Verpflichtung der Einhaltung der Liefer-

zeit, speziell für Schwarzfärbungen, nicht mehr übernommen werden kann. Daß auch in Frankreich die Verhältnisse nicht besser liegen, beweist ein Rundschreiben der Firmen Gillet & Fils, der Société Lyonnaise de Teinture, Impression, Apprêt et Gaufrage, und der Société nouvelle d'Impression, Apprêt et Teinture, die ihrer in- und ausländischen Kundschaft bekannt geben, daß gewisse Farbmaterialien nicht mehr erhältlich sind und durch andere Produkte ersetzt werden müssen, die weder die gleichen Farben verbürgen, noch die gleichen Eigenschaften besitzen; infolgedessen könnten Reklamationen wegen Differenzen bei der Färbung oder im Ergebnis der Erschwerung nicht berücksichtigt werden.

Aus der St. Galler Stickereiindustrie wird der „N. Z. Z." geschrieben:

Nach der im letzten Monatsrapport konstatierten zuversichtlicheren Stimmung darf heute von einer tatsächlich eingetretenen Wiederbelebung des Geschäftes gesprochen werden, wobei freilich zuzugeben ist, daß dieselbe nur auf Grund niedriger Lohnansätze möglich war. Mit recht billigen Angeboten mußte den Käufern entgegengekommen werden, um ihre Zurückhaltung zu überwinden. Immerhin ist nun wenigstens Beschäftigung für viele Fabriken und Einzelmaschinen vorhanden. Dabei kommt die ausgesprochene Liebhaberei für Weiß in der Mode dem Stickereiprodukt zustatten. Da die Preiswürdigkeit des Produktes mithelfen mußte den Absatz zu erhöhen, so haben begreiflicherweise die Schiffchenmaschinen, welche den billigeren Artikel herstellen, den Hauptanteil an der vermehrten Tätigkeit, während die Handstickmaschinen noch wenig lohnende Beschäftigung haben. Unter diesem Eindruck stand man offenbar bei der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung des „Stickereiverbandes", welcher nur Handmaschinensticker umfaßt, indem man verlangte, es solle eine schärfere Unterscheidung zwischen Hand- und Schifflistickereien in der Statistik der Ausfuhr eingeführt werden. Eine solche Unterscheidung mag dem Statistiker gewiß willkommen sein; wieso aber dadurch der Handmaschinenstickerei ein Vorteil erwachsen soll, ist nicht recht einzusehen. Wenn an der erwähnten Versammlung gesagt wurde, es gäbe Schifflistickereien, die von Handmaschinenware nur schwer zu unterscheiden seien, so wird keine Statistik daran etwas ändern können. Die Aufgabe der Handmaschinenstickerei wird vielmehr immer wieder darin liegen, Artikel zu produzieren, die der Schifflistickerei nicht leicht zugänglich sind, d. h. durch Qualität zu exzellieren, gerade wie dies von der wirklichen Handstickerei gegenüber der Maschinenstickerei mit Recht erwartet wird.

Die Belebung des Geschäftes hat ihren deutlichen Ausdruck auch darin gefunden, daß der „Hilfsfonds der Stickereiindustrie" seine Krisenunterstützungen mit Ende April eingestellt hat. Der abgelaufene Winter hat die Krisenkassen natürlich stark in Anspruch genommen. Die Unterstützungen beliefen sich auf 77,000 Franken, wovon 40,000 Franken vom „Hilfsfonds" ersetzt wurden. In den Monaten Januar und Februar waren die Einzelbeiträge an arbeitslose Sticker etwas reduziert worden, d. h. der „Hilfsfonds" vergütete nur noch 50 Prozent der Leistungen zurück, was immerhin noch 15,500 Franken ausmachte, bei einem Totalunterstützungsbetrag von 31,000 Franken.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika weist im Monat April einen Rückgang von etwa einer halben Million Franken gegenüber dem April des letzten Jahres auf, das ist im Vergleich mit den Monaten Januar und Februar immerhin eine relative Verbesserung. Die Anstrengungen, welche in Amerika gemacht werden, um die Stickereiindustrie dahin zu verpflanzen, hören selbstverständlich nicht auf. Eine andere Frage ist es, ob diese Anstrengungen, wie sie z. B. von der „Rob. Reiner Importing Co." gemacht werden, genügenden Erfolg haben. Diese Gesellschaft, ein Ableger der „Vogtländischen Maschinenfabrik in Plauen", offeriert Schiffchenmaschinen an Einzelsticker in Amerika „zu leichten Abschlagszahlungen". Offenbar ist also die Produktion von Maschinen größer als die Nachfrage, sonst würden nicht solche Köder ausgeworfen, um mittellose Leute zur Anschaffung der immerhin teuren Schiffchenmaschine zu veranlassen. Auch die neuerliche Gründung einer „United Association of American Embroidery Manufacturers" läßt nicht gerade auf große Prosperität der amerikanischen Stickereiindustrie schließen. Wenn diese Association bereits hundert Mitglieder aus New-York und New-Jersey vereinigt hat, so beweist dies höchstens, daß sich diese hundert Leute nach größerer Rentabilität ihrer Betriebe sehnen. Verbände dieser Art sind von jeher ein Zeichen unbefriedigenden Geschäftsganges gewesen und die st. gallische Industrie kann solche Gründungen mit Gelassenheit aufnehmen.

Teuerungs-Zuschläge in der deutschen Hilfsindustrie. Die deutsche Stoffappretur-Vereinigung teilt mit, daß sie den bisherigen Teuerungszuschlag von 7½ Prozent mit Wirksamkeit ab 1. Juni 1915 auf 12½ Prozent erhöht hat.

Die Vereinigung der Stückfärbereien ganz- und halbseidener Gewebe läßt auf den gleichen Zeitpunkt eine Erhöhung des bisherigen Teuerungszuschlages von 10 Prozent auf 20 Prozent für die Gruppe Ganz- und Halbseide eintreten.

Der Verband der Seidenfärbereien in Krefeld hat neben dem allgemeinen Teuerungszuschlag von 20 Prozent, einen weiteren Aufschlag von Mark 0,30 bezw. Mark 0,60 per kg für den Monat Mai angezeigt. Da über die Berechtigung dieses neuen Zuschlages Meinungsverschiedenheiten bestehen, so hat der Verein deutscher Seidenwebereien das vertraglich vorgesehene schiedsrichterliche Verfahren über diese Frage angerufen. Der Entscheid des Schiedsgerichtes steht noch aus.

Zur Lage der deutschen Baumwollindustrie. Aus maßgebenden Kreisen der deutschen Baumwollindustrie gehen dem „Konfekt." folgende Mitteilungen über die gegenwärtige Lage dieses Produktionszweiges zu:

Die Schwierigkeiten auf allen Gebieten der Fabrikation, die den Artikel Baumwolle gebraucht, sind sehr groß geworden, und die Preise steigen immer weiter. Die Kauflust von seiten der Baumwollwaren-Grossisten, der Druckereien und verwandten Geschäftszweige ist daher gleich null, da kaum jemand geneigt ist, so hohe Preise für Käufe auf spätere Termine anzulegen. Gekauft wird daher nur das, was für ganz nahe Termine notwendig gebraucht wird, Der Konsum kann diese hohen Preise nicht mehr erschwingen, und wenn die unausbleiblichen weiteren Steigerungen eintreten, dann wird auch die Einschränkung im Kaufen sicherlich noch größer werden. Wenn trotzdem die Textilindustrie sehr stark beschäftigt ist, so ist dieses vor allem dem ungeheuren Bedarf der Heeresverwaltung zuzuschreiben. Was an privaten Aufträgen vorliegt, ist hauptsächlich auf alte Abschlüsse zurückzuführen, die zum Teil noch aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch herrühren und deren Abwicklung sich durch die Geschäftslosigkeit der ersten Monate soweit hinausgeschoben hat.

Der Verein süddeutscher Baumwoll-Industrieller hat jüngst seinen Mitgliedern folgenden Zusatz für den Handel mit rohen Baumwollgarnen und -Geweben empfohlen: „Wenn infolge des gegenwärtigen Krieges und seinen Folgen der Bezug der Roh- oder Hilfsstoffe oder die Herstellung oder der Versand der verkauften Garne oder Tücher verhindert oder erschwert wird, so ist der Verkäufer berechtigt, die in Betracht kommende Lieferung ohne Gewährung irgend einer Entschädigung an den Käufer zu verweigern. Das gleiche Recht steht dem Käufer zu, wenn er die gegen den vorliegenden Abschluß gekauften Rohstoffe von seinem Lieferanten nicht vertragsmäßig, insbesondere nicht zu den ursprünglich vereinbarten Preisen geliefert erhält." Über diese Ergänzungsklausel gehen allerdings mit Recht die Ansichten sehr auseinander, besonders auf Seiten der Käufer, die sich dadurch Willkürlichkeiten ausgesetzt glauben. Wenn daher von deren Anwendung auch nicht die Rede ist, so zeigt sie doch, in welcher Weise die Lage beurteilt wird. Dabei war, wie man von allen Seiten hört, die Baumwolle der letzten Monate lange nicht der gewohnten Qualität entsprechend; schlechte Farbe und viele Unreinheiten waren die hauptsächlichsten Mängel, über die geklagt wurde und die meistens erst bei der Verarbeitung und nach der Ausrüstung zutage traten. Ist nun in Bezug auf Qualität auch wieder Besserung eingetreten, so tritt jetzt die Frage der Beschaffung der nötigen Quantitäten für die späteren Termine dieses Jahres auf den Plan. Auch die Beschaffung der verschiedenen Fabrikationshilfsmittel stößt auf große Schwierigkeiten, größtenteils durch deren Beschlagnahme von seiten des Staates; dieser Umstand tritt besonders bei den Ausrüstern zutage, die sich nur mit Mühe

die nötigen chemischen Substanzen verschaffen können. Durch die vielen Einberufungen stehen außerdem viele Maschinen auf allen Gebieten still und es müssen viele Arbeiten von Leuten gemacht werden, die damit nicht vertraut sind und erst angelernt werden müssen, sodaß es der größten Anstrengungen bedarf, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Die Fabrikationsspesen sind zu ungeahnter Höhe angewachsen und es muß mit noch weiterer Steigerung der Spesen unbedingt gerechnet werden.

Die Weltseidenerzeugung 1914/15. Die „Union des Marchands de soie" in Lyon veröffentlicht ihre alljährliche Zusammenstellung der Weltseidenerzeugung (Grègen), soweit solche für den internationalen Verbrauch in Frage kommt. Die Schätzung für die Kampagne 1913/14 kann als eine endgültige bezeichnet werden, während es sich bei der laufenden, aber bald zu Ende gehenden Kampagne 1914/15 noch um Bewertungen handelt, die zwar vorläufigen Charakter tragen, nennenswerte Änderungen aber nicht mehr erfahren werden. Die Zahlen sind folgende:

		1914/15	1913/14	1912/13
Europa (Produktion):				
Italien	kg	4,080,000	3,540,000	4,105,000
Frankreich	„	405,000	350,000	505,000
Österreich-Ungarn	„	305,000	273,000	294,000
Spanien	„	70,000	82,000	78,000
Total	kg	4,860,000	4,245,000	4,982,000
Levante und Zentralasien (Produktion und Export):				
Griechenland	kg	150,000	185,000	50,000
Bulgarien und Serbien	„	105,000	135,000	145,000
Europäische Türkei	„	60,000	85,000	260,000
Asiatische Türkei	„	890,000	1,090,000	898,000
Kaukasus	„	350,000	385,000	395,000
Persien und Turkestan	„	—	435,000	485,000
Total	kg	1,555,000	2,315,000	2,233,000
Ostasien (Export):				
Yokohama	kg	9,750,000	12,120,000	10,867,000
Shanghai (Tussah inbegr.)	„	3,720,000	5,765,000	6,440,000
Canton	„	1,945,000	2,750,000	2,260,000
Britisch Indien	„	30,000	113,000	168,000
Französisch Indien	„	10,000	12,000	15,000
Total	kg	15,455,000	20,760,000	19,750,000
Gesamt-Total	kg	21,870,000	27,320,000	26,965,000

Der Ausfall gegenüber der vorhergehenden Kampagne beträgt 5,450,000 kg oder 20 Prozent. Es ist dieser Rückschlag nicht, oder zum kleinsten Teil, auf verminderte Seidenerzeugung zurückzuführen, sondern auf die durch den Krieg verursachten Transportstörungen: so sind die Cocons- und Seidensendungen aus Turkestan, Zentralasien und Persien überhaupt verunmöglicht worden und es haben ebenfalls die Verschiffungen aus Ostasien eine erhebliche Einschränkung erfahren. Die Annahme erscheint gerechtfertigt, daß der industrielle Seidenverbrauch, der Kampagne 1913/14 gegenüber, ungefähr im gleichen Verhältnis zurückgegangen ist.

Über die Menge der der künftigen Kampagne 1915/16 zur Verfügung stehenden Seide können heute noch keinerlei Angaben gemacht werden, doch darf angenommen werden, daß die diesjährige Cocons- und Seidenerzeugung in Europa, wie namentlich auch in der Levante und Zentralasien keinen vollen Ertrag bringen wird, während einer normalen Seidenausfuhr aus Ostasien vorläufig nichts entgegensteht.

Seidenernte 1915. Die Berichte über die Seidenernte dieses Jahres lauten im großen und ganzen bisher nicht ungünstig. Aus Italien wird gemeldet, daß etwas weniger Samen ausgelegt worden sein dürfte, als dies sonst im allgemeinen der Fall ist, trotzdem die Behörden sowohl, wie auch die Seidenverbände mit allem Nachdruck auf einen möglichst großen Seidenertrag hinarbeiten. Die Entwicklung der Maulbeerbäume ist zufriedenstellend. Für Frankreich wird mit einem Defizit von nicht weniger als 60 Prozent gegenüber normalen Jahren gerechnet. Die Zucht geht in befriedigender Weise vor sich. Auch in Spanien scheint weniger Samen ausgelegt worden zu sein, als letztes Jahr.

Während in Syrien eine normale Samenmenge ausgelegt worden ist und die Zucht in günstiger Weise vorwärtsschreitet, wird in Anatolien (Brussa) eine erhebliche Reduktion erwartet. Im Kaukasus und in Persien wird mit einer Durchschnittsernte gerechnet.

Die erste Canton-Ernte wird auf etwa 4,000 Ballen geschätzt gegen 6,000 bis 7,000 Ballen im Vorjahr. Die zweite Ernte soll durch ungünstige Witterung beeinträchtigt sein. In Japan dürfte ungefähr die gleiche Samenmenge ausgelegt worden sein wie im Jahre 1914.

Der Seidenbandexport in den Vereinigten Staaten. Infolge der durch den Krieg bedingten Verschiebungen im internationalen Handel sind neuerdings aus den Vereinigten Staaten auch ansehnliche Quantitäten Seidenbänder nach Südamerika zur Verschiffung gelangt. Ein Vertreter der Branche äußerte sich nach der „New-Yorker Handelszeitung" über diesen Export wie folgt:

Auch wir machen, gleich einigen anderen hiesigen Bandfabrikanten, neuerdings ein befriedigendes Exportgeschäft. Hauptsächlich erstreckt sich der an uns herantretende Bedarf Südamerikas auf billige Ware, Taffetbänder in verschiedenen Farben, welche sich zum Preise von einem bis zwei Cents die Linie verkaufen. So hatten wir in jüngster Zeit eine Order für 10,000 Stück glatte Taffet-Bänder zu erledigen, sowie einen weiteren Auftrag für 1000 Stück Phantasieware, in schottischem Muster usw. Dieses Auslandgeschäft geht zumeist durch die Hände hiesiger Exportfirmen, aber es treffen jetzt auch Einkäufer aus Südamerika hier ein, welche direkte Aufträge geben, welche früher hauptsächlich Deutschland zugefallen sind. Dieses neue Geschäft stellt hinsichtlich der Verpackung neue Anforderungen, da in den südamerikanischen Ländern hauptsächlich Gewichtzölle erhoben werden.

Technische Mitteilungen

Die Rohstoffe der Textilindustrie.

(Schluss).

In Deutschland werden gewonnen Flachs und Hanf sowie Wolle in geringen Mengen, und wenn Deutschlands bisherige Kolonien in Betracht gezogen werden, in diesen Baumwolle, Sisalhanf und Wolle. Die Erzeugung und Verarbeitung der Baumwolle bildet im sozialen Leben der Völker einen Haupterwerbszweig, es erscheint deshalb unmöglich, sich das heutige Kulturbild ohne Baumwollerzeugnisse zu denken. Millionen von Menschen gibt die Baumwolle Arbeit und Lebensunterhalt, und allen dient sie, weil alle ihre Verbraucher sind. Die jährliche Weltproduktion an Baumwolle kommt einem Geldwert von etwa 5 Milliarden gleich, die Zahl der mit der Produktion der Baumwolle beschäftigten Menschen schätzt man auf 15 Millionen, und man nimmt an, daß nicht weniger als 25 Millionen in ihrer Existenz von der Baumwolle abhängen. Der Weltbedarf erfordert heute etwa 20 Millionen Ballen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika liefern mit der letzten außergewöhnlichen Ernte rund 16 Millionen Ballen, Britisch-Indien etwa 5 Millionen und Aegypten rund 2 Millionen. Der Verbrauch an Baumwolle auf den Kopf der Bevölkerung betrug im deutschen Zollgebiete:

1840	0,30 kg	1879/83	3,14 kg
1850	0,50 „	1884/88	3,66 „
1864/68	1,52 „	1889/93	4,54 „
1869/73	2,44 „	1894/98	5,12 „
1874/78	2,88 „	1895/03	5,35 „

1912: 7,60 kg und heute darf er auf 8 kg geschätzt werden

Deutschland besaß

1846: 750,298 Spindeln,
1861: 1,483,397 Spindein.

Ende der 70er Jahre, also nach der Erwerbung des industriereichen Elsaß, 4,200,811 Spindeln, und heute können rund 11 Millionen Spindeln angenommen werden. Der Gesamtverbrauch an Baumwolle betrug 1887: 1,006,983 Ballen und

darf heute auf etwa 2 Millionen geschätzt werden. Deutschland nimmt mit seinen 11 Millionen Spindeln unter allen Baumwollindustriestaaten den dritten Rang ein, England mit seinen 55 Millionen Spindeln gebührt der erste, Amerika der zweite Rang.

Der Verbrauch Deutschlands an Baumwolle wurde nach C. Steuckart im Jahre 1910 gedeckt durch 1,129,117 Ballen amerikanische Faser, 378,065 Ballen ostindische, 99,792 ägyptische und 57,452 Ballen Fasern verschiedener Herkunft. Aus diesen Zahlenwerten ergibt sich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die meiste Baumwolle hervorbringen, das gewaltige Wachsen der deutschen Baumwollindustrie und daß Deutschlands Textilindustrie hinsichtlich des Bezugs von Baumwolle in erster Linie abhängig ist von Amerika und deshalb mit all den von hier ausgehenden Preisschwankungen rechnen muß. 1899 kostete z. B. 1/2 kg Baumwolle etwa 30 Pf., am 2. Januar 1912: 27 1/2 Pf. und am 31. Juli 1912: 70 1/4 Pf. Was derartige Preisschwankungen für die Industrie bedeuten, ergibt sich, wenn berücksichtigt wird, daß eine Preissteigerung von nur 1/2 Penny pro Pfund eine Mehrausgabe von etwa 302 Millionen Mark für den Baumwollverbrauch der Welt ausmacht.

Nicht viel besser ergeht es der deutschen Textilindustrie hinsichtlich des Bezuges des zweitwichtigsten Rohstoffes, der Wolle: denn die Unterstützung, die sie aus der heimischen Wollproduktion erfährt, ist eine ganz geringe. Im Jahre 1864/65 verarbeitete nach Dr. Behnsen, Dresden, die deutsche Wollindustrie etwa 85 Millionen Kilogramm Rohwolle und im Jahre 1912 etwa 265 Millionen Kilogramm. Diese machten im genannten Jahre mehr als den fünften Teil der gesamten Wollproduktion der Welt aus. Von diesem Bedarf hat die heimische Schafzucht etwa nur 5 bis 6 Prozent decken können. Die deutsche Wollindustrie ist hinsichtlich des Bezugs von Wolle in der Hauptsache auf die Einfuhr von Uebersee angewiesen. In den ersten fünf Jahren nach 1870 hatte Deutschland nach Dr. Kunze nur rund 1/2 kg Wolle pro Kopf einzuführen, 1912 dagegen schon 3,5 kg. Der Rückgang der Schafzucht in Deutschland ist ein stetiger; Anfang der 60er Jahre gab es in Deutschland noch 28 Millionen Schafe, 1912 nur noch 5,8 Millionen. Der Rückgang für das Reichsgebiet beträgt rund 79 %, für einzelne Bundesstaaten 90 %. Aufforstung des Weidelandes, Getreidebau und Rindviehhaltung sowie Entwertung der Wolle infolge Aufblühens der Schafzucht in den Ueberseeländern haben die Schafzucht bei uns mehr und mehr verdrängt. Australien besitzt mit Neuseeland heute nach Friedrich Betz 110 Millionen Schafe; sie lieferten 1912/13: 2,247,265 Ballen Rohwolle. Die Südafrika-Union und deren Protektorate besitzen 36 Millionen Schafe, welche 490,000 Ballen Rohwolle liefern, und Südamerikas Schafhaltung kann auf 74 Millionen Schafe mit 433,200 Ballen Rohwolle geschätzt werden.

Flachs- und Hanfbau standen ursprünglich in Deutschland in hoher Blüte, an Stelle des Flachses trat im Laufe der Jahre die billiger zu beschaffende Baumwolle, und an Stelle des Hanfes mit Ausbruch des Krimkriegs, durch welchen seine Zufuhr abgeschnitten wurde, die Jute. Sie ist bis heute in zunehmender Menge der wichtigste Rohstoff für die Sack- und Packstoffindustrie geblieben. Ostindien ist der alleinige Lieferant; die vorjährige Ernte beträgt etwa 11 Millionen Ballen. Zur Jute gesellten sich Manila- und Sisalhanf als Rohstoff für das Seilergewerbe, und damit trat ein weiterer Rückgang im Anbau des echten Hanfes ein.

Stranggarn-Mercerisier-Maschinen.

(Schluss).

Diese fortgesetzte Zirkulation zwischen Behälter und Maschine hat den Vorteil, daß Konstruktion und Temperatur konstant gleich bleiben, was ein anderer wesentlicher Punkt ist für die Erzielung von gleichmäßig mercerisiertem Garn. Ein großer Nachteil bei vielen Mercerisier-Maschinen ist die Unmöglichkeit, feinen Baumwollzwirn zu mercerisieren, da diese Fäden die Spannung nicht ertragen, die zur Erreichung des höchsten Glanzes notwendig ist. Solche Strähne brechen dann, das Winden ist schwer, ja bisweilen unmöglich.

Eine geniale Einrichtung der Maschine besteht in der automatischen Rückwärtsbewegung. Sie verhindert das Brechen der Strähne und Bänder und ermöglicht die Mercerisierung der feinsten Fäden ohne Schwierigkeit. Die Walzen kehren ihre Bewgungen in regelmäßigen Zwischenräumen um, drehen also vorwärts und rückwärts. Jeder Faden, der die Tendenz hat, sich zu bewegen und zu drehen, infolge des konstanten Streckens und wachsender Spannung, wird durch die Rückwärtsbewegung der Walze wieder in die ursprüngliche Lage gebracht.

Die Rückwärtsbewegung hat auch den Vorteil, daß die Imprägnierung mehr gleichmäßig und die Waschung gründlicher wird. Alle diese Vorrichtungen für doppelte Imprägnierung, Ausdrücken der Lauge, des Warmwassers, des Kaltwassers und die Varierung der Spannung machen den Prozeß zu einem vollständig automatischen und doch ist die Maschine keineswegs kompliziert. Sie kann von ungeübter Hand bedient werden, da die Handarbeit auf das einfache Anbringen und Entfernen des Garnes reduziert ist. Die Maschine ist tatsächlich von größter Vollkommenheit und ein Meisterstück der Technik. Obschon sie 20,000 Pfund wiegt, kann der Hauptschaft mit den 6 Walzenpaaren auch bei großer Spannung von Hand gedreht werden. Sie erfordert kaum 4 HP. Die Maschine erfordert eine Bodenfläche von 10 Fuß 5 Zoll × 7 Fuß 6 Zoll und ist 7 Fuß und 6 Zoll hoch.

Da Alkalilösung sehr adhärierend ist, kann die beste Waschung nicht alle Spuren tilgen. Das Soda muß daher neutralisiert werden in einem Bad, das Schwefelsäure enthält, und das Garn muß wieder in warmem und kaltem Wasser gewaschen werden. Es hat sich nicht als praktisch erwiesen, die Neutralisierung oder Säuerung auf der Maschine vorzunehmen, da es schwer ist, die Verbreitung der Lösung auf die Metallteile der Maschine zu verhindern, da leicht Tropfen in die Lauge fallen. Die Waschung ist ein wesentlicher Punkt bei dieser Maschine und das Garn bleibt unter großer Spannung, bis das ätzende Soda so weit entfernt ist, daß die Stärke des Laugensalzes seinen Einfluß auf die Faden verliert und dadurch die Tendenz des Zusammenziehens nach der Waschung auf ein Minimum reduziert.

Kosten der Mercerisierung. Nach M. Francis J. G. Beltzer, Chemiker, Ingenieur und Professor für chemische Industrie an der polytechnischen und phylotechnischen Schule in Paris, der eine erschöpfende Studie über diese Maschinen gemacht hat, ist festgestellt (in seinem Werk „Der gegenwärtige Stand der Mercerisation"), daß die Kosten bei diesem System mit einer normalen Produktion von 1300 Pfund per 10 Tagesstunden, inklusive jeder Auslage, auf 26.50 Dollar zu stehen kommen, was auf das Pfund gerade 2 Cents macht.

Ein Schweizer Merceriseur, der dieses System verwendet, berechnet die Kosten zu etwas weniger als 2 Cents per Pfd. (Dieses Haus mercerisiert denselben Grad von Garn in großer Quantität und verwendet Mädchen für die Maschinen, auch gewinnt es die Lauge aus dem Waschwasser wieder.) Eine amerikanische Firma gibt die Kosten, inklusive alle Auslagen, zu nahezu 3 Cents per Pfund an. Sie haben sich aber darauf hin reduziert und sind nun bedeutend unter jener Ziffer.

J. Merritt Matthews, Ph. D., sagt in einem kürzlich erschienenen Artikel über „Mercerisierung von Garn für Strickwaren", daß es für jede Strickwarenspinnerei, wo jährlich 20—50,000 Pfund mercerisiertes Garn verwendet wird, eine gute Kapitalanlage wäre, eigene Mercerisierung einzuführen, da die Kosten der Mercerisierung unter den verschiedensten Umständen nicht über 4 Cents per Pfund kämen und wenn

eine Spinnerei bereits die Bleicherei vornimmt, sollten sie nicht 3 Cents übersteigen. Begreiflicherweise varieren diese Zahlenangaben je nach dem Ort der Anlage, nach den Kosten der Arbeit, der Kraft des Wassers, der Chemikalien und nicht zuletzt nach der Leistung per Jahr.

Würde die Maschine auf einer Tagesleistung von 1200 Pfund gehalten, so käme bei 300 Arbeitstagen 360,000 Pfd. als Jahresleistung heraus. Unter solchen Umständen wären die Kosten kaum mehr als 2 Cents per Pfund, während bei einer geringeren Produktion die Kosten proportional wachsen würden, doch kaum 3 Cents überschreiten dürften.

Für kleinere Produktion ist die Maschine in reduzierter Größe gebaut, mit einer Kapazität von 350—450 Pfund per 10 Stunden und hat nur 4 Walzenpaare. Der Hauptposten bei der Mercerisation ist der Verbrauch von ätzendem Soda. Der Verbrauch von Lauge von 29—30 Bé Stärke ist ungefähr ein Pfund auf ein Pfund Garn.

Die Vorteile dieser Maschine sind hauptsächlich folgende:

1. Große Produktion, verbunden mit geringem Laugen- und Kraftverbrauch.
2. Höchstmöglichster Glanz erzielt durch wissenschaftlich nachgewiesene elastische Spannung, die automatisch wächst und sich selbst den physikalischen Eigenschaften der Baumwollfaser anpaßt.
3. Gründliche Imprägnierung und Waschung und daher gleichmäßige, strichlose Mercerisation.
4. Automatische Rückwärtsbewegung für das feinste Garn ohne Brechen des Fadens oder der Bänder.
5. Anpassen von jedem Walzenpaar an die verschiedenen Längen der Strähne mit englischem, französischem und deutschem Haspel.
6. Kontinuierliche Zirkulation der Lauge, daher Konstanz der Konzentration und Stärke.
7. Leichte Bedienung und Zugänglichkeit, zuverlässige Arbeit dank der starken Konstruktion und Verwendung von bestem Material.

Beachtenswerte Punkte für die Mercerisierung. Die Auswahl von sauberm Garn ist als Ausgang bei Mercerisationszwecken von erster Bedeutung, sodann sorgfältiges Spinnen und drittens eine gut gebaute und ökonomische Maschine. Am besten ist zum Mercerisieren zweifellos die ägyptische Baumwolle geeignet. Gute Resultate können auch erzielt werden mit Sea Island oder mit Combed Peeler. Sorgfältiges und gleichmäßiges Spinnen, ein egaler und elastischer Faden und Zwirn sind notwendig, um Glanz, gleichmäßige Mercerisation und Färbung zu erhalten. Richtige Temperatur und Stärke der Flüssigkeiten, die erstere nicht über 60 Grad, letztere von 28—30 Grad Bé, gründliche Imprägnation der Lauge und gründliche Waschung sichern das gewünschte Resultat.

Kaufmännische Agenten

Zur Lage des Agenturgewerbes.

Über „Neue kriegswirtschaftliche Fragen und Aufgaben des deutschen Agenturgewerbes" sprach in der letzten Vollversammlung des Vereins Berliner Agenten E. V. Generalsekretär Dr. Behm. Er führte hierbei einleitend über die allgemeine Lage der Handelsagenten während des gegenwärtigen Krieges, die wohl das Interesse weiterer Kreise verdient, folgendes aus:

Die besonderen Berufsinteressen müssen in der gegenwärtigen Zeit, in der die großen Ereignisse draußen unser Denken und Fühlen in Anspruch nehmen, an die zweite Stelle rücken. Obwohl uns Daheimgebliebenen das Beharren in den friedlich gewohnten Zuständen oft in diesen Tagen so merkwürdig und manchmal sogar durchaus unangemessen vorkommen will, so ist dennoch die Wichtigkeit der alltäglichen Berufsarbeit nicht zu verkennen, denn auf ihr beruht die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im Kriege. Diese Erhaltung unseres Wirtschaftslebens ist eine Tatsache, die an Bedeutung den Ereignissen im Felde nicht nachsteht, trotzdem wir nicht, wie England, in diesen Krieg gezogen sind mit der Parole wirtschaftlicher Blasiertheit „bussiness as usual".

Für das deutsche Handelsagenturgewerbe war diese Aufgabe der Erhaltung der gewohnten Berufstätigkeit besonders schwierig zu lösen, da dieser Gewerbezweig noch nie Gelegenheit hatte, sich mit den durch Krieg geschaffenen Veränderungen der wirtschaftlichen Lage auseinanderzusetzen. Die große Zeit des Krieges von 1870/71 kannte ein Agenturgewerbe in heutiger Entwicklung noch nicht. Das Agenturgewerbe verdankt ja seine Entfaltung hauptsächlich der in der Zwischenzeit gewaltig herangewachsenen Produktionskraft der deutschen Industrie und dem dadurch geweckten Kampfe um den Absatz. Wenn nun, wie es bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in vielen Geschäftszweigen zum mindesten vorübergehend, in anderen auch dauernd der Fall gewesen ist, eine Stockung der Produktion eintritt, der Absatz infolgedessen vielfach gar nicht mehr gesucht wird, so war es zu erwarten, daß die Lage des deutschen Handelsagenten sehr gefährdet werden mußte. Dazu kommt, daß die ganze Intensität, mit der der Krieg geführt wird, viel größer ist, als je zu befürchten war, daß die Kriegsmittel wirksamer geworden sind, daß der Krieg selbst viel mehr als Handels- und Wirtschaftskrieg geführt wird, als irgend geahnt werden konnte. Unter diesen Voraussetzungen hat der Krieg unser Wirtschaftsleben nach der Richtung umgestaltet, daß — teilweise abgesehen etwa vom Heereslieferungsgeschäft — an Stelle der früheren Beweglichkeit vielfach eine gewisse Starrheit in allen Verkehrsbeziehungen eingetreten ist. Unser Wirtschaftsleben ist ferner, namentlich durch die Abschneidung der Zufuhr und die Verhinderung der Ausfuhr, viel einheitlicher geworden. Vor allem aber haben dann auch die Eingriffe in das Wirtschaftsleben, die aus den Kriegsnotwendigkeiten sich ergeben haben, und die, wenn man mit den Anschauungen aus der Friedenszeit her an sie herantritt, als Eingriffe von unerhörter Stärke sich darstellen, die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens in der Richtung einer gewissen Geschlossenheit herbeigeführt. Ebenso hat die einfache Tatsache, daß wir an Stelle der früher vorhandenen Überfüllung des Arbeitsmarktes jetzt nur mit einer beschränkten Zahl von Arbeitskräften rechnen können, die Verkürzung und Vereinheitlichung unseres Wirtschaftsverkehrs im Kriege verstärkt.

Diese ganze Geschlossenheit unseres Wirtschaftslebens steht in einem natürlichen allgemeinen Gegensatz zum Agenturgewerbe, das aus dem gesteigerten Verkehr seine Lebenskraft zieht. Viele der getroffenen neuen Einrichtungen stehen aber außerdem auch in einem unmittelbaren Gegensatz zum Agenturgewerbe. Denn zum Teil ist in einzelnen Gewerbezweigen die Vermittlungstätigkeit des Handels-Agenten unnötig geworden, namentlich in den Fällen, wo es sich um einen behördlich abgemessenen Konsum handelt, oder, wie vielfach auch bei den Heereslieferungen, ein bestimmt geregelter Bezugsweg vorgeschrieben ist. Außerdem hat das Agenturgewerbe durch die allgemeine Einschränkung des Bedarfes, die unmittelbar nach Kriegsausbruch einsetzte, sich inzwischen allerdings vielfach verringert hat und gewiß auch nach den einzelnen Warenzweigen verschieden war, zum mindesten in gleicher Weise wie andere Gewerbestände auch, schweren Schaden erlitten.

Eine erhebliche moralische Schädigung, die, wenn ihr nicht rechtzeitig entgegengetreten wird, auch zu einem wirtschaftlichen Schaden für den Handelsagentenstand sich entwickeln muß, erwuchs aus dem in der Öffentlichkeit vielfach mit dem Agentennamen getriebenen Mißbrauche, der sogar dazu führte, daß für gewisse, bei den Heereslieferungen aufgetretene Übelstände kurzweg „die Agenten" verantwortlich gemacht wurden. Dabei haben die Handelsagenten als die ständigen, bevollmächtigten Vertreter ihrer Industrie- oder Großhandelsfirmen mit all den etwa infolge des Eingreifens von Gelegenheitsvermittlern oder Zwischenlieferern vorgekommenen Übelständen nicht das geringste zu tun. Die Handelsagenten sind lediglich in Vollmacht ihrer Firmen tätig,

aber infolge des beliebten Namensmißbrauch leider oftmals durch nicht hinreichend unterrichtete amtliche Stellen geradezu behindert worden, sowohl ihre Berufstätigkeit für ihre Firmen wahrzunehmen, als auch — und zwar oft zum Schaden der Heeresversorgung — den Militärbehörden sofort die unmittelbaren Bezugsquellen zu eröffnen.

Es ist deshalb erklärlich und wurde vom Vortragenden mit vielen Einzeltatsachen belegt, daß die Lage des deutschen Handelsagenten im Kriege keine befriedigende sein kann.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Auszug aus dem Protokoll der Vorstands-Sitzung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler vom 17. Mai 1915:

Der Vorstand hat sich in seiner Sitzung in der Hauptsache mit den Aufgaben befaßt, die ihm von der letzten Generalversammlung übertragen worden sind.

Es haben sich verschiedene Mitglieder zur Ausarbeitung der von der Generalversammlung beschlossenen Jubiläumsschrift, anläßlich des 25jährigen Bestehens unseres Vereins, bereit erklärt. Der Vorstand hat beschlossen, diese Aufgabe unserem Ehrenmitgliede, Herr E. Oberholzer, zu übertragen. Die Arbeit soll dem Vorstande spätestens bis zum 1. August d. J. zur Begutachtung übergeben werden. Die näheren Bedingungen, unter denen die Arbeit auszuführen ist, werden besprochen und genehmigt.

Als neue Preisaufgabe wird folgendes Thema in die Liste aufgenommen: „Die Entwicklung der zürcherischen Crêpe-Weberei".

Herr H. Schoch, Präsident unserer Unterrichtskommission hatte wegen Arbeitsüberhäufung sein Amt niedergelegt. Er erklärte sich jedoch in verdankenswerterweise bereit, die Geschäfte noch ein Jahr weiterzuführen.

Einem Teilnehmer des letzten Kurses für Bindungslehre wird ausnahmsweise der Betrag von Fr. 20.— für gehabte Auslagen zurückerstattet.

E. Gysin, Aktuar.

Redaktionskomitee:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Ed. Schlaepfer & Cie.
Zürich-Wollishofen
Seestrasse 289

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Elektromotoren
Dynamomaschinen
Miete — Tausch — An- u. Verkauf

Für unsere Abteilung Baumwoll-Feinspinnereimaschinenbau
suchen wir mehrere erfahrene 1401
Ingenieure
für **Konstruktionsbureau, Offertwesen** und **Werkstatt** zu alsbaldigem Eintritt. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe über bisherige Tätigkeit, Alter, Militärverhältnis, Gehaltsansprüche, Eintrittstermin u. s. w. an
Sächsische Maschinenfabrik
vorm. Rich. Hartmann A.-G., **Chemnitz**, Abteil. Sekretariat 7.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 — Telephon 3235
Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse **20** einzusenden sind.

F 8 Südfrankreich. — Tüchtiger Webermeister für Honeggerstühle.
F 1324 Württemberg. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger Webermeister für Benninger- und Schroers-Stühle. Uni und Wechsel.

Zur Zeit liegen wenig Anmeldungen von Stellensuchenden vor. Da das Zentralbureau öfters Nachfragen nach Personal für die verschiedenen Branchen der Textilindustrie hat, so dürfen Stellensuchende sich vertrauensvoll an dasselbe wenden. Den Firmen, die die Dienste des Bureaus in Anspruch nehmen, werden keine Offerten von solchen Stellensuchenden unterbreitet, die bereits im gleichen Geschäft angestellt sind.

als Ersatz für Wellblech,
rosten nicht.
Langjährige Garantie.
Schweizer. Eternitwerke A.-G. * Niederurnen

Obermeister
mittleren Alters, **sucht Stelle** als **technischer Leiter** im In- oder Ausland. Solcher ist mit sämtlichen Stuhl- und Maschinensystemen in Unis, Lancés, Jacquard etc., sowie Vorwerkmaschinen vertraut.
— Eintritt nach Übereinkunft. —
Offerten unter Chiffre **1400** an die Expedition des Blattes.

Bücherschau

Weltwirtschaft und Kriegswirtschaft. Ein Vortrag von Prof. Dr. P. H. Schmidt, St. Gallen. Verlag: Art. Institut Orell Füßli.

Die Schrift legt in klarer, knapper Form die großen volkswirtschaftlichen Probleme dar, die sich an den Krieg knüpfen; sie schildert den Krieg als einen Weltwirtschaftskrieg nach seinen Ursachen und Zielen, seiner Ausdehnung und seinen Mitteln. Der Handelskrieg, die Kriegswirtschaft mit ihren eigenartigen Neugestaltungen, die Kriegsindustrie, die Wirtschaft in den eroberten Gebieten finden ihre Würdigung. Als Folgen des Krieges werden dargestellt die langsame Rückbildung zur Friedenswirtschaft, die Schwierigkeiten der künftigen Handelspolitik, der Zerfall des Londoner Welthandelsmonopols, die Erschütterung der europäischen Vorherrschaft in Asien.

Russland
In allen Textilzentren (Moskau, Iwanowo-Wassnessensk, Petrograd, Lodz) seit vielen Jahren best eingeführtes **Technisches Bureau der Textilbranche** übernimmt noch einschlägige Vertretungen oder Alleinverkauf auf feste Rechnung für ganz Rußland oder einzelne Plätze. — Prima Referenzen.
Brief- und Telegramm-Adresse:
OSCAR HAAG, MOSKAU

Neu! Eiserne, aufklemmbare Bandrolle

für Bandwebstühle System Ruef. ✠ Patent Nr. 66,480

A. RUEF & HEUSEL

DIEGTEN bei Sissach

Fabrikation von Schrauben und Façonstücken
Herstellung in Massen von Artikeln für die Seiden- u. Textilindustrie

Elektro-Mechan. Reparatur-Werkstätte

Telephon No. 8355 **Zürich** Telegramme: Elektromechan

Hardturmstr. 121, Fabrik „Orion", Zürich 5

Tramhaltestelle Hardtstrasse

Reparatur, Umwicklung, Kauf, Verkauf, Umtausch u. Vermietung

elektrischer Maschinen, Motoren, Transformatoren usw.

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Der Inhaber des Schweizerpatentes No. 64,205 betreffend **„Stoffaufwellvorrichtung"** wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs des Patentes, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz. 1399

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. Blum & Co.**, Bahnhofstr. 74, **Zürich 1.**

Obermeister, techn. Leiter

in der Seidenstoffweberei gründlich durch, mit vieljähriger Praxis, guter Kenner sämtlicher Weberei-Maschinen, tüchtig in der Stoffkontrolle und Betriebsleitung, **sucht Stelle zu ändern.**

Offerten unter Chiffre **B. K. 1396** an die Expedition des Blattes.

Süddeutsche Seidenweberei

sucht zu möglichst baldigem Eintritt tüchtigen

Webermeister

für Glatt- und Wechselstühle.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre **R. S. 1397** an die Expedition des Blattes.

J. A. Gubelmann Mech. Werkstätte **Rapperswil** am Zürichsee

Telephon 158

Fabrikation von

Weberschiffli (Schützen) für Seiden- und Baumwollweberei mit pat. federnder Spindel, wodurch das lästige Ueberschlagen der Bobinen und Spülchen beseitigt wird, mit oder ohne Fadenbrems- und Rückzugvorrichtung.

Brochierschiffli mit pat. Fadenspannung.

Windmaschinenspindeln (Patent).

Rispeschnürzwirn-Apparate, Spiralfedern.

Ratièrenkarten u. -Nägel, Wechselkarten etc.

Spezialität: Massen-Artikel in Draht und Blech.

Sam. Vollenweider, Horgen

Spezialfabrik für Webeblattzähne

liefert billigst und prompt

Stahl-, Messing- u. Argentan-Blattzähne

für jede Art Gewebe

nach besonderem, eigenem Verfahren in tadelloser Ausführung.

Sämtliche

Fournituren für die Fabrikation von **Webeblättern**

Grosses Lager

in diamantgezogenen Einbindedrähten

blank hart **blank geglüht** **auf Spulen**

in allen Nummern nach der Lyoner- oder Millimeterlehre.

Feinwalzwerk **Mech. Werkstatt**

Werkzeuge, Apparate und Maschinen für die

Blattmacherei

Drahtspulmaschinen, Drahtmessapparate, Blattbürstmaschinen

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Der Inhaber der Schweizerpatente No. 61,663, **Mécanisme pour étirer les mèches de laine et autres fibres textiles,** No. 61,665, **Mécanisme pour retenir les mèches textiles et les livrer aux cylindres étireurs des bancs d'étirage,** wünscht mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkauf der Patente, bezw. Abgabe der Lizenz für die Schweiz, zwecks Fabrikation der Patentgegenstände in der Schweiz. 1391

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltsbureau **E. Blum & Co.**, Bahnhofstraße 74, **Zürich 1.**

Doppelhub-Jacquards

GEBR. RÜEGG

vorm. Hch. BLANK

Maschinenfabrik

USTER

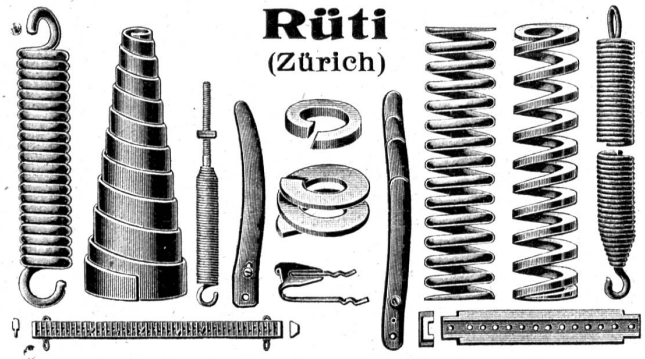
Kartenschlag-Maschinen

∴ **Karton-Scheeren** etc. ∴

A. BAUMGARTNERS Söhne, RÜTI (Zürich-Schweiz)
Webereiutensilienfabrik

Spezialitäten: *Expansionskämme für Schlicht- u. Zettelmaschinen*
Garnituren für schottische Schlichtmaschinen. Webgeschirre und Webblätter.
Lamellen für automatische Webstühle
Schussgabeln aus gehärtetem Stahldraht

Gebr. Baumann
Federnfabrik u. Mech. Werkstätte
Rüti
(Zürich)



Spiral-, Zug- und Stossfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.
Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.
Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.

Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:
Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearten.
Ratierenkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbande für Sandbäume, Schiffliaufhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.
Massenartikel.

Patent-Verwertung.

1398

Die Inhaber des Schweizerpatentes No. 52,389, vom 19. Mai 1910, auf: **„Zwirnmaschine mit einer mit Zungen zum Erfassen der Fäden versehenen rotierenden Leitwalze“**, wünschen das Patent zu verkaufen, in Lizenz zu geben oder anderweitige Vereinbarungen für die Fabrikation in der Schweiz einzugehen.

Anfragen befördert **H. Kirchhofer,** vorm. Bourry-Séquin & Co., Ingenieur und Patentanwaltsbureau in **Zürich,** Löwenstr. 51.

Patenterteilungen.

Kl. 19 c, Nr. 68,461. 21. November 1913. — Läuferbremsmantel an Ringspinn- bezw. Ringzwirnmaschinen. — Johann Franz Roth, Reichensteinerstraße 65, Basel (Schweiz). — „Priorität: Deutschland, 14. Mai 1913.“

Kl. 19 c, Nr. 68,462. 18. Juni 1914. Förder-Vorrichtung um Roß- u. andere Haare einzeln ohne Unterbrechung und ohne Beschädigung in gestreckter, zur Walzenpaarachse rechtwinkl. Lage, dem Walzenpaar zuzuführen. — Gustav Hänsel, Direktor, Großenhain, (Sachsen, Deutschland). — Vertreterin: Aktiengesellschaft Patentbank, Zürich.

Kl. 19 d, Nr. 68,463. 14. März 1914. Garnwinde. — Ludw. Nettel, Webereitechnik., Wallensteinstraße 42, Wien XX (Oesterreich). Vertreter: H. Kirchhofer, vormals Bourry-Séquin & Co., Zürich. „Priorität: Oesterreich, 23. Juni 1913.“

Kl. 19 d, Nr. 68,464. 9. April 1914. Spulmaschine. Vogtländ. Maschinenfabrik (vorm. J. C. & H. Dietrich) Aktiengesellschaft, Plauen i. Vgtl. (Deutschland). Vertreter: A. Ritter, Basel. — „Priorität: Deutschl., 15. April 1913.“

Bücherschau

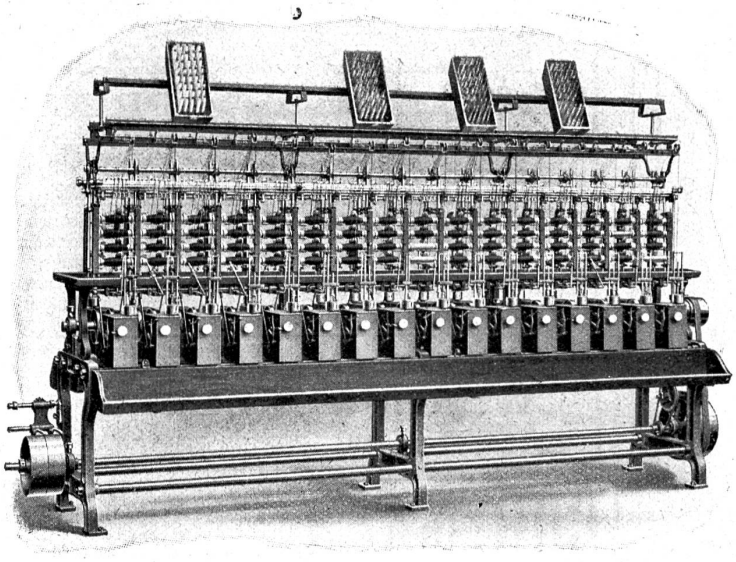
Bundesgesetz betreffend die Arbeit in den Fabriken, vom 18. Juni 1914. Textausgabe mit Einleitung und Sachregister von Dr. Fritz Studer, Nationalrat. (101 Seiten) 8° broschiert Fr. 2.—, gebunden in Leinwand Fr. 2.80. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

Das am 17. und 18. Juni 1914 von den eidgenössischen Räten angenommene Fabrikgesetz hat wegen des Ausbruches des europäischen Krieges noch nicht in Kraft gesetzt werden können. Aber trotzdem dürfte die vorliegende Textausgabe in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer willkommen sein. In einer Einleitung schildert Herr Nationalrat Dr. F. Studer die Entwicklung der schweizerischen Fabrikgesetzgebung und hebt insbesondere die Punkte hervor, in denen das neue Gesetz vom bisherigen Recht abweicht. Dann folgt der Text des neuen Fabrikgesetzes, und den Schluß bildet ein alphabetisches Sachregister, bei dessen Bearbeitung die größte Sorgfalt verwendet worden ist. So gibt denn dies in handlichem Taschenformat herausgegebene Buch allen Interessenten die Möglichkeit, sich in allen auftauchenden Fragen sofort zu orientieren und sich genau darüber Rechenschaft zu geben, was für Veränderungen das nach Beendigung des europäischen Krieges in Kraft tretende schweizerische Fabrikgesetz bringt.

Letzte Neuheit!

Kreuz-Schuß-Spulmaschine Modell C.G.

Zum Mehrfachspulen mit Gegenzwirn



Patentiert und zum Patent angemeldet im In- und Auslande

Diese neueste, praktisch bewährte Maschine ist unerreicht was heute in Mehrfach-Spulmaschinen geboten werden kann. Wir haben bei deren Konstruktion nicht nur die letzten Erfahrungen zu Rate gezogen, sondern auch was Leistungsfähigkeit, Schonung des Materials und einfache Bedienung anbelangt, das Beste mit erster Qualitätsarbeit vereinigt.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst von den Vorteilen, die Ihnen unser neuestes Produkt bietet, indem Sie den bezüglichen Spezial-Prospekt verlangen oder die Maschine bei uns im Betriebe besichtigen.

Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

TELEPHON No. 67 **vormals J. Schweiter** *GEGRÜNDET 1854*

Presspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.

H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)

Abteilung: Kartonfabrik

Presspan in Tafeln, für Appretur | Ia geleimter Jacquardkarton
Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken | Stickkarton, Ratierekarten

Mitteilungen über „Textil-Industrie"

Verzeichnis der Zahlstellen:

I. **Deutschland:** Herr August Schweizer, **Tumringen** bei Lörrach, Grossherzogtum Baden.
II. **Frankreich:** Mons. M. W. Ruhoff, Tissage mécanique Baumann aîné & Co., **St-Pierre de Bœuf** (Loire).
III. **Oesterreich:** Herr Ed. Eschmann, Kamm- und Geschirrfabrik, **Mährisch-Schönberg** (Mähren).
IV. **Italien:** Signor G. Werling, Direttore, **Olgiate-Comasco** (Italia).
V. **Russland:** Mons. Oscar Haag, **Moskau,** Postfach Nr. 8.
VI. **Vereinigte Staaten:** Mr. A. W. Buhlmann, Textile-Engineer, Fifth Avenue Building, 200 Fifth Avenue, **New-York.**

Rheinische Seidenstoff-Weberei

Spezialität stranggefärbte, ganzseidene Kleiderstoffe, sucht per bald oder nach dem Kriege einen tüchtigen

Obermeister

Offerten mit Lebenslauf, genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter Chiffre **S. T. 1395** an die Expedition des Blattes.

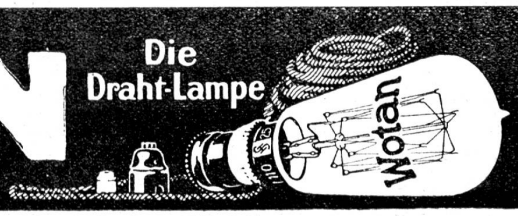
Gesucht:

In größ. Seidenweberei der Ostschweiz junger, tüchtiger Mann als

Stütze des Obermeisters

Nur Leute mit Webschulbildung, mehrjähriger Praxis als Meister und Tuchschauer, mit gründlichen Kenntnissen der Stuhlsysteme, die sich für fähig halten später einer Weberei selbständig vorstehen zu können, wollen sich unter Beilegung von Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche melden unter Chiffre **L. M. 1388** an die Expedition des Blattes.

WOTAN Die Draht-Lampe



Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., Zürich

Moderner Fabrikbau
jeder Art

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur

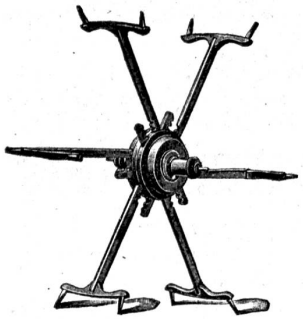
C. Sequin-Bronners Sohn
in Zürich 8
Bellerivestrasse 3 :-: Telephon 12255

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion wie auch in Eisenbeton.** Man verlange Prospekt.

CHR. MANN, Maschinenfabrik
Waldshut (Baden)

Spinn- und Zwirnringe
aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen
Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**
Gedrehte- und Stahlblechhalter
Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie
Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems
Fallers. Doppelgängige
und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

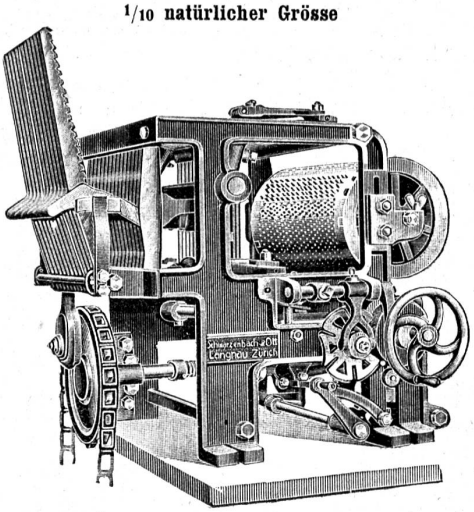


Spezialität:
Reformhaspel
mit selbsttätiger Spannung
für alle Strangengrössen.
über 100,000 Stück in Betrieb

Gustav Ott
vorm. Schwarzenbach & Ott
Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik
LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose
Doppelhubschaftmaschine
„Reform"
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle
zu jedem Stuhl-System passend.
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie
Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"